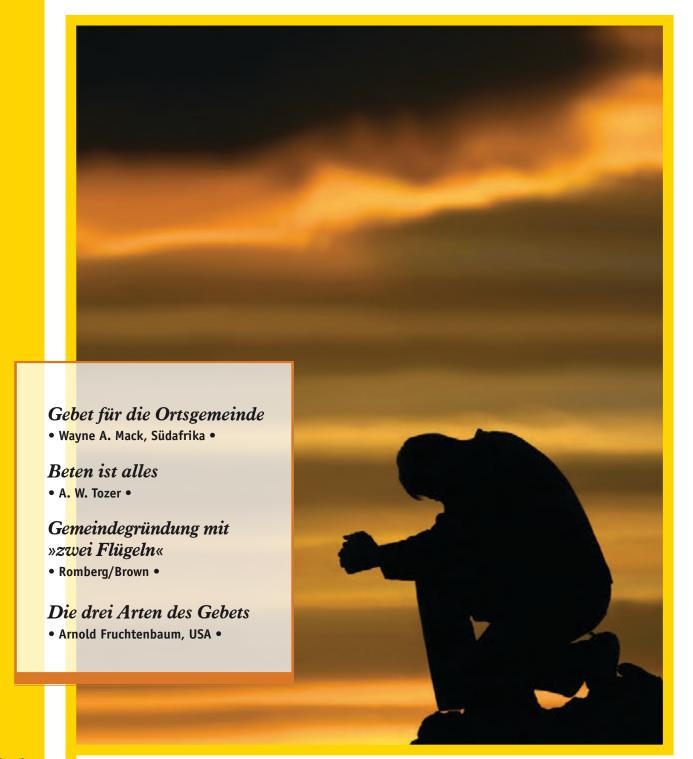
Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau





Gemeindegründung 27. Jahrgang Heft-Nummer 105 Ausgabe 1/11

Herausgeber

Konferenz für Gemeindegründung e.V. Postfach 13 22, D-36082 Hünfeld Tel. (0 66 52) 91 81 87, Fax 91 81 89 service@kfg.org · www.kfg.org

Vorstand

Wilfried Plock (1. Vors.), Michael Leister (2. Vors.), Gerhard Hahm, Christian Andresen, Dale Sigafoos

Schriftleitung

Wilfried Plock Mackenzeller Straße 12 D-36088 Hünfeld Fax (0 66 52) 99 25 34

Graphische Gestaltung Michael Leister, Hünfeld

Repro & Druck Rüdiger Heinelt GmbH, Nüsttal-Hofaschenbach

Erscheinungsweise & Auflage vierteljährlich, 5.500 St.

Spendenkonten

VR-Bank NordRhön BLZ 530 612 30, KNR 622 508 für die KfG-Schweiz: Postscheckkonto 30-342868-4; sonstiges Europa: IBAN: DE57 5306 1230 0000 6225 08, BIC-Code: GENODEF1HUE

Bildnachweis

© by iStockphoto, S. 1, 2, 19, 20, 22, 27, 28, 30, 32; stock.exchng.vi, S. 2, 15, 20, 22; Dale Sigafoos, S. 2, 3, 25; Feriendorf Groß Väter, S. 4; Michael Leister, S. 4, 5; Paul D. Tripp, S. 5; Hermann de Fries, S. 15; Roger Peugh, S. 15.

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Autor. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis und Quellenangabe.

Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des jeweiin allen Details mit der Sicht des Redaktionsteams.

NHALT

PRAXIS

Gebet für die Ortsgemeinde

Wayne A. Mack



»Neben Ermutigung zum Gebet ist ebenso

Anleitung notwendig. Die Jünger kamen eines Tages mit der Bitte zum Herrn Jesus: "Herr, lehre uns beten". Wayne Mack versteht es in seinem Beitrag, das Gebet des Apostels Paulus aus Eph 1 sorgfältig zu beobachten, um uns auf Prinzipien des Gebets aufmerksam zu machen. Dabei geht Mack vor allem auf die Fragen ein, wofür und wie wir beten sollen.«



PRAXIS

Beten ist alles A. W. Tozer

»Wer Tozer kennt weiß, wie man herausfordernd predigen kann. Ohne über den Text hinauszugehen legt er Phil 4,6

außerordentlich praktisch und gleichsam herausfordernd aus. Dabei entlarvt Tozer, dass ein großer Teil unserer Gebetsmüdigkeit wohl auf ein falsches Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten bzw. auf Machbarkeitsdenken zurückzuführen ist.«

Gemeindegründung mit »zwei Flügeln«

Hartmut Romberg Jeff Brown

»Bewährte Gemeindegründer und ebenso auffallend viele junge, interessierte Leute fanden sich am vom 25. bis 28.11.2010 im Christlichen Erholungsheim in Rehe zur

28. Konferenz für Gemeindegründung ein. Roger Peugh sprach zum Thema Gemeindegründung. Wer bloße Methodik bzw. Strategien erwartet hatte, wurde enttäuscht. Vieles wirkte wie ein Vermächtnis und erinnerte an die Abschiedsrede des Apostels Paulus an die Ältesten in Ephesus (Apg 20). Ein Rückblick.«





Die drei Arten des Gebets Arnold Fruchtenbaum

»In seiner gewohnt nüchterenen aber ebenso scharfsinnigen Art schreibt Fruchtenbaum über die drei verschiedenen Arten des Gebets – das persönliche Gebet, das Gebet in der Öffentlichkeit sowie das eschatologische Gebet. Er beschreibt ihr Wesen anhand der Schrift und erläutert ihre Bedeutung für das Leben des Einzelnene wie für das Gemeindeleben.«

26

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

In dieser Ausgabe geht es um das Gebet – in der Gemeinde und im Leben des Gläubigen. Ubers Beten wurden wohl Tonnen von Papier bedruckt; aber dennoch scheint in unseren Gemeinden nichts so sehr zu mangeln wie das Gebet. Wir sprechen darüber, lesen darüber und beten sogar darüber – doch verändert sich etwas?

Keine Frage, das Gebet sollte sowohl in unserem täglichen Leben als auch in unseren Gemeinden einen hohen Stellenwert haben. Wenn wir jedoch in unseren Kreisen eine Umfrage durchführen würden, käme heraus, dass nur ein kleiner Prozentsatz der Christen eine tägliche Gebetszeit hat und dass die Gebetsversammlung ein Stiefmütterchen-Dasein führt.

Gott will, dass alle seine Kinder ein tiefes Gebetsleben haben sollen. Aber der Feind weiß auch, welche Kraft von dort ausgeht. Darum setzt er alle Hebel in Bewegung, um uns von dieser Quelle abzuhalten. Gott möchte durch das Gebet wirken und segnen. Er sehnt sich nach dieser tiefen Gemeinschaft mit uns.

Die großen Erweckungen entstanden alle auf die gleiche Weise: Einzelne hatten eine große Last auf dem Herzen und wollten vom Herrn verändert werden. Sie schütteten ihr Herz vor Gott aus. Er erneuerte sie, und andere wurden ebenfalls verändert; Gott wirkte wunderbar.

Als Kind wuchs ich in einer Herrnhuter Gemeinde in den USA auf. Ich wurde gelehrt, dass die Herrnhuter 250 Jahre zurück rund um die Uhr Gebetswachen hatten. Gebet hatte Priorität, denn diese Väter kannten das mächtige Wirken des Geistes Gottes auf Gebet hin. Es ist tief traurig, dass wir heute schon kämpfen müssen, um überhaupt eine Handvoll Leute für eine Stunde des Gebets zusammen zu bekommen. Vielleicht sollten wir uns die Frage stellen, ob

wir wirklich glauben, dass Gott Gebet erhört? Oft beten wir und glauben gar nicht, dass Gott antworten wird. Ich rede jetzt nicht davon, dass wir bestimmte Wünsche erfüllt bekommen - wenn wir

nur fest genug glau-

ben. Nein, unsere



Apostelgeschichte 2,42

"Sie verharrten aber ... Herzen müssen in in den Gebeten." Übereinstimmung mit dem Herrn sein; dann werden wir nach seinem Willen beten. Gott hat uns geboten zu beten. Es ist daher unsere Verantwortung-als Einzelne und als Gemeinde. Ich glaube, dass uns die Artikel in dieser Zeitschrift sehr herausfordern können. Unser Vater im Himmel möchte große Dinge tun, und er möchte uns als seine Kinder mit hineinnehmen. Mögen wir eine Last fürs Gebet bekommen und Gottes Willen in allen Dingen suchen!

Mit herzlichen Segenswünschen grüßt Ihr

Dale Sigafor

Durch Bücher wie »Das Alptraumalter«, »Werkzeuge in Gottes Hand«, »Krieg der Worte« sowie »Beziehunsannt geworden. Eine rechtzeitige Anmeldung empfiehlt sich daher.

Einladung zur 10. Frühjahrskonferenz der KfG

Fr., 01.04. - So., 03.04.2011 IM FERIENDORF GROSS VÄTER SEE (50 KM NÖRDLICH VON BERLIN) MIT PAUL DAVID TRIPP (USA)

»Seelsorgerliche Herausforderungen in der Ortsgemeinde«

Dienst in der Ortsgemeinde ist ein besonderes Vorrecht und auch mit besonderen Segnungen verbunden. Und doch dürfen wir nicht übersehen, dass eben dieser Dienst im, mit und für den Leib Jesu auch mit ganz besonderen Herausforderungen und zum Teil auch Versuchungen einhergeht. Ein gesegneter, Gott verherrlichender und produktiver Dienst in der Ortsgemeinde hängt längst nicht nur davon ab, die richtigen Informationen weiterzugeben oder die erforderlichen Gaben zu besitzen. Der Dienst in der Ortsgemeinde, welcher Art er auch sein mag, wird immer maßgeblich vom Zustand

unseres Herzens, unseres inneren Menschen bestimmt. Wo liegen die Ursachen für viele Schwierigkeiten und für Versagen im Gemeindedienst? Welche Schutzvorkehrungen muss jeder Mitarbeiter am Leib Jesu kennen und beherzigen? Wie können wir sicherstellen, dass die Botschaft des Evangeliums, der rettenden und auch lebensverändendernden Gnade nicht nur im Leben derer zum Tragen kommt, denen wir dienen, sondern auch in den Dienern selbst?

Die Konferenz richtet sich demzufolge an alle Geschwister, die im Dienst der Ortsgemeinde tätig sind oder danach streben, sei es als Ältester oder Diener, sei es als Jugend- oder Sonntagschulmitarbeiter(in), als Evangelist oder Seelsorger.



DER VERANSTALTUNGSORT

In der Schorfheide, ca. 50 km nördlich von Berlin, stellt wieder das schön gelegene Feriendorf am Groß Väter See genügend Platz zur Verfügung. Die Kosten werden mit € 33,-bis € 36,-pro Tag (Vollpension) im Vergleich zu Westdeutschland niedriger sein. Die Konferenzgebühr liegt ebenfalls wieder auf niedrigerem Niveau. Einzelpersonen überweisen bitte € 15,-, Ehepaare € 25,- nach dem Erhalt der schriftlichen Anmeldebestätigung auf das Konto der KfG. Wir möchten damit besonders den Interessenten aus den neuen Bundesländern die Teilnahme so leicht wie möglich machen.

ZUR ANMELDUNG

Zur Anmeldung kann man entweder wie gewohnt den nebenstehenden Coupon benutzen oder sich auch über unsere Website anmelden (www.kfg.org). Die Konferenzen sind oftmals schon frühzeitig belegt. Bitte machen Sie auch andere potentielle Interessenten auf die Veranstaltung aufmerksam. Danke.



Einsendeschluß: 18.03.11

Die Konferenzgebühr werde ich nach Erhalt meiner Anmeldebestätigung überweisen. Für Kinder wird wie		
immer ein Kinderprogramm angeboten.	Name des 1. Kindes	Alte
-	Name des 2. Kindes	Alte
Herr Frau Ehepaar Alter	Name des 3. Kindes	Alte
Jame, Vorname		
Name, Vorname		
`		
`		
`		
Straße		
Straße		
Straße PLZ Ort		

(wichtig bei Rückfragen)

Kurzbiographie von Paul David Tripp



DR. PAUL D. TRIPP

Paul wurde 1950 in Toledo im Bundesstaat Ohio, USA, geboren. Seine Eltern waren kurz zuvor zum Glauben gekommen und freuten sich, als Kinder Gottes den Dienst als Eltern zu tun. So wuchs Paul mit täglichen Familienandachten und einer engen Beziehung zur Ortsgemeinde auf. Obgleich er gläubige Eltern hatte, war die Zeit doch nicht ohne bemerkenswerte Herausforderungen und Probleme, was schon früh den Wunsch prägte, die Kraft des Evangeliums auch auf die Realität des Alltags anzuwenden. Durch den frühen Umgang mit Gottes Wort lernte Paul den Herrn Jesus schon im Alter von neun Jahren als Herrn und Heiland kennen.

Von 1968-1972 besuchte Paul das Columbia Bible College, das er mit einem Diplom in Bibelkunde und Christlicher Erziehung

abschloss. 1971 heiratete er seine Frau Luella Jackson und nahm im gleichen Jahr auch die erste Stelle als Pastor an. Seit dieser Zeit schlägt sein Herz für Ortsgemeinde.

Nach dem College besuchte Paul das Reformed Epoiscopal Seminary (heute bekannt unter Philadelphia Theological Seminary) und schloss 1975 mit dem Master of Divinity ab.

Nach der Seminarzeit brachte sich Paul von 1977 bis 1987 in eine Gemeindegründungsarbeit in Scranton, Pennsylvania ein. In dieser Zeit gebrauchte der Herr Paul und seine Frau auch für den Aufbau einer Bekenntnisschule. In diesen Jahren wuchs sein Interesse an Biblischer Seelsorge und so schrieb er sich in das Master-Programm für Biblische Seelsorge am Westminster Theological Seminary ein. Darauf folgte der Dienst als Lehrer am CCEF (Christian Counseling and Education Foundation) sowie später auch am Westminster Theological Seminary in Philadelphia. Desweiteren diente er als Gastprofessor am Southern Baptist Theological Seminary in Louisville, Kentucky.

Seit 2006 leitet er das gleichnamige, gemeinnützige Missionswerk *Paul Tripp Ministries* mit der Motivation, die verändernde Kraft des Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus auch auf das alltägliche Leben anzuwenden. Neben dieser Aufgabe dient Paul gemeinsam mit anderen Pastoren seit 2007 in der Tenth Presbyterian Church, wo er jeden Sonntag Abend predigt und den Missionsdienst in der Innenstadt leitet.

Darüber hinaus dient Paul seit 2009 als Professor für Pastoral Life and Care am Redeemers Seminary in Dallas, Texas sowie als Executive Director am Center for Pastoral Life and Care in Fort Worth, Texas.

Paul und seine Frau Luella haben vier Kinder.

Anzeige

christ-online MAGAZIN

Vor sexuellem Missbrauch schützen
Leitlinie für Mitarbeiter und Älteste in Gemeinden

Kostenlos zu beziehen bei

Christliche Jugendpflege e.V. | Hundesegen 2 | 27432 Basdahl | magazin@christ-online.de | www.christ-online.de/shop



Gebet für die Ortsgemeinde

Dieser Artikel ist dem Buch "Leben im Haus des Vaters – Ein praktischer Leitfaden für Gemeindeglieder" von Wayne A. Mack entnommen, das beim CMD-Verlag erschienen ist (siehe Buchbesprechungen).

Wir möchten das gesamte Buch herzlich empfehlen.

Die Redaktion

Wayne A. Mack, Südafrika übersetzt von Andreas Albracht

Eines Tages kamen die Jünger zum Herrn Jesus und baten ihn: "Herr, lehre uns beten" (Lk 11,1). Die Jünger empfanden die Unzulänglichkeit ihres Gebetslebens, und so baten sie den Herrn, sie zu unterweisen. Heute empfinden viele Christen in dieser Hinsicht einen ähnlichen Mangel. Nur sehr wenige von uns würden behaupten, dass sie in diesem Bereich ihres Lebens wenig oder überhaupt nichts verbessern könnten. Da viele von uns den Wunsch der Jünger nach Unterweisung im Gebet teilen, sollten wir uns darüber freuen, dass uns weit mehr Unterweisung gegeben wurde, als jene Jünger damals von Christus empfingen. Wir haben nicht allein die uns überlieferte Lehre Christi, sondern auch das gesamte Neue Testament, das all jenen zusätzliche Hilfen anbietet, die wissen möchten,

wie man auf eine Art und Weise betet, die Gott verherrlicht.

Das Wort Gottes bewirkt 2. Timotheus 3,16-17 zufolge, dass wir passend und "für jedes gute Werk ausgerüstet" sind. Sicherlich ist eines dieser guten Werke, dass wir für die Ortsgemeinde als Ganzes und für die einzelnen Gemeindeglieder beten. Zu unserer Unterweisung finden wir in Gottes Wort Beispiele solcher Gebete. Der Apostel Paulus hat uns in seinen Briefen an vielen Stellen den Inhalt seiner Gebete für die Ortsgemeinden mitgeteilt. Dies tat er unter anderem, damit seine Leser anhand seines Beispiels lernen sollten, wie man füreinander betet. Da uns seine Gebete im inspirierten Wort Gottes überliefert sind, wissen wir, dass sie uns als ein Muster dienen können, wie wir für die Ortsgemeinden beten sollten. Es wäre sinnvoll, alle Gebete des Paulus ausführlich zu studieren, aber in diesem Kapitel werden wir uns hauptsächlich mit einem repräsentativen Gebetsbeispiel beschäftigen. Dabei ist unser Ziel, einige Grundsätze hinsichtlich unserer Gebete für die Ortsgemeinde zu finden. Das Gebet des Paulus finden wir in Epheser 1,15-19:1

Deshalb höre auch ich, nachdem ich von eurem Glauben an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört habe, nicht auf, für euch zu danken, und ich gedenke eurer in meinen Gebeten, dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis seiner selbst. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr wisst, was die Hoffnung



seiner Berufung, was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen und was die überragende Größe seiner Kraft an uns, den Glaubenden, ist, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke.

FÜR DEN GANZEN LEIB [DIE GANZE GEMEINDE] BETEN

Eine eingehendere Beschäftigung mit diesem Bibelabschnitt offenbart, dass Paulus nicht nur für solche innerhalb der Gemeinde betete, die er gut kannte. Außerdem betete er auch nicht nur für diejenigen, die sich in großen geistlichen oder körperlichen Nöten befanden. Das ist sicherlich die Gruppe Menschen, für die wir am meisten beten. Das Gebet des Paulus kann uns dabei helfen, unausgewogene Gebete, in denen einige Gemeindeglieder nicht vorkommen, zu vermeiden.

PAULUS BETETE FÜR DIE GEMEINDE ALS GANZES.

Es ist durchaus biblisch, im Gebet alle Glieder einer bestimmten Gruppe von Menschen einzuschließen, und für diese Gruppe als Ganzes zu beten. Das ist deshalb so, weil Gott sowohl an Gruppen von Menschen als auch an Einzelpersonen wirkt. Römer 5,12-21 und andere Bibelabschnitte machen deutlich, dass die gesamte Menschheit in zwei Gruppen unterteilt werden kann, wobei jede dieser Gruppen ein gemeinsames Haupt und eine Beziehung zu Gott hat, die von allen Menschen dieser Gruppe geteilt wird. Die eine Gruppe befindet sich – aufgrund von Sünde – "in Adam" und wird von Gott getrennt bleiben und der ewigen Bestrafung überliefert werden. Die andere Gruppe befindet sich "in Christus", sie

wurde durch seinen Tod am Kreuz

gerechtfertigt und wird mit ihm ewige, freudige Gemeinschaft im Himmel haben. Diese zweite Menschengruppe wird als: "die Auserwählten", "das Volk Gottes" bzw. "die Gemeinde" bezeichnet. Es handelt sich um den ganzen geistlichen Leib, für den sich Christus in seinem hohepriesterlichen Gebet verwendet hat (Joh 17). Und das tut Christus noch immer

»Das Gebet des Paulus kann uns dabei helfen, unausgewogene Gebete zu vermeiden.«

- er verwendet sich im Himmel für seinen Leib, für die christliche Gemeinde (Röm 8,34; Heb 7,25).



Aus dem Alten Testaments geht hervor, dass Gott auch an ganzen Nationen gehandelt hat. Natürlich gilt dies auch für das Volk Israel: Wenn Gott an der Nation als Ganzes handelte, dann betraf dies immer auch jeden einzelnen Israeliten (5Mos 5,32-6,3). Aber dies galt auch für die heidnischen Nationen. Sie kamen entweder unter den Segen oder unter den Fluch; dies hing davon ab, wie sie sich gegenüber Israel und seinem Gott verhielten (1Mos 12,3; 27,29). Es ist offensichtlich, dass Gott in gewisser Hinsicht auch im neutestamentlichen Zeitalter die einzelnen Ortsgemeinden als Einheiten sieht. Die meisten neutestamentlichen Briefe sind an ganze Ortsgemeinden adressiert, und dies gilt auch für die Botschaften Christi in Offenbarung 2 und 3. An eine dieser Ortsgemeinden ist folgende Ermahnung gerichtet: "Denke nun daran, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Wenn aber nicht, so komme ich dir und werde deinen Leuchter von seiner Stelle wegrücken, wenn du nicht Buße tust" (Offb 2,5).

Die Ortsgemeinde, die diese Ermahnung vor gemeinschaftlicher Zucht erhielt, war die Gemeinde in Ephesus – die Gemeinde, für die Paulus in dem oben erwähnten Bibelabschnitt betete. Zweifellos betete er für diese Ortsgemeinde als Ganzes, denn er wollte nicht, dass sie auf die angekündigte Art und Weise gestraft, sondern dass sie gesegnet würde. Auch heute sollten wir Christen es nicht versäumen, für die Ortsgemeinde als Ganzes zu beten. Nicht allein deshalb, weil wir auf diese Weise jedem in der Gemeinde durch unser Gebet gleichzeitig von Nutzen sein können, sondern auch deshalb, weil wir dann—wenn wir die Ortsgemeinde als eine *Einheit* sehen— auch darüber nachdenken, wie wir die *Einheit* der Ortsgemeinde ganz praktisch fördern können (vgl. 1Kor 12,12-27).

PAULUS BETETE FÜR ALL JENE, DIE NORMALERWEISE KEINE BEACHTUNG FANDEN.

In unseren Gebeten für die Ortsgemeinde sollten wir natürlich nicht nur ganz allgemein für die ganze Ortsgemeinde beten, sondern auch einzelne Gemeindeglieder namentlich erwähnen.² Wenn wir dazu tendieren, hauptsächlich (oder ausschließlich) für solche Personen zu beten, die uns gerade in den Sinn kommen, können wir leicht diejenigen vergessen, die Paulus in seinem Gebet erwähnt, und für die wir ebenfalls beten sollten.

Erstens, Paulus betete auch für all jene, die nicht zu seinen engen Vertrauten zählten. Er schreibt: "Nachdem ich von eurem Glauben... gehört habe". Das bedeutet, dass er lange Zeit nicht in der Gemeinde in Ephesus gewesen war. Daher war er auf die Berichte Anderer angewiesen, wenn er wissen wollte, wie es den Ephesern ging. Er hatte die Gemeinde in Ephesus gegründet (Apg 19), aber nun befand er sich im Gefängnis und

hatte seit mehreren Jahren keines der Gemeindeglieder gesehen. Wahrscheinlich gab es in der Gemeinde viele Neuzugänge, denen Paulus nie begegnet war. Doch das hinderte ihn nicht daran, für diejenigen zu beten, die für ihn entweder Fremde waren oder zumindest nicht zu seinem gegenwärtigen Bekanntenkreis zählten (vgl. 1Thess 3,5-10).

Dies steht im starken Gegensatz zu unserer typischen "aus-den-Augenaus-dem-Sinn-Mentalität". Wir neigen dazu, nur an unsere engsten Freunde zu denken und für sie zu beten oder an solche, mit denen wir zusammen Dienste tun oder denen wir immer wieder "begegnen". Aber das Beispiel des Paulus sollte uns lehren, auch für jene zu beten, die wir nur "vom Hörensagen" kennen bzw. nicht regelmäßig sehen. Das erweitert unseren Dienstbereich, hilft uns dabei eine Exklusivität zu vermeiden und fördert im Übrigen - wie wir das bereits erwähnt haben - die Einheit des Leibes.

Bedenken wir auch, dass Paulus für alle betete, die geistlich gesehen Gelingen hatten. Er schreibt, dass er "von dem Glauben an den Herrn Jesus gehört hat, der unter euch ist, und [von] eurer Liebe für alle Heiligen". Viele Glieder der Gemeinde in Ephesus lebten im Glauben und praktizierten eine aufopfernde Liebe gegenüber allen Christen (selbst gegenüber denjenigen, die aus anderen Kulturen stammten). Dies sind Kennzeichnen von geistlicher Reife und Beständigkeit. Und daher ist es möglich, dass einige von uns der Ansicht sind, Paulus habe seine Zeit vergeudet, wenn er für solche gebetet hat. Gab es denn nicht viele Andere, die in Sünde und in lehrmäßigen Irrtümern gefangen waren? Sollten wir denn nicht in erster Linie für die besonders "Bedürftigen" beten? Offensichtlich ist Paulus da anderer Auffassung! Tatsächlich offenbart eine Beschäftigung mit den anderen uns im Neuen Testament überlieferten Gebeten des Paulus, dass er allem Anschein nach weit mehr für Christen gebetet hat, die geistlich gesehen Gelingen hatten. Sicher, Paulus betete auch für Menschen, die in Schwierigkeiten steckten. Aber er hat diese Menschen ganz gewiss nicht von seiner Gebetsliste gestrichen, wenn sie "ihr Problem überwunden" hatten und auf eine gottwohlgefällige Art und Weise lebten.

Paulus tat dies u. a. deshalb, weil er wusste, dass im Leben eines jeden Gläubigen immer Wachstum möglich ist. Kein Mensch erreicht hier auf dieser Erde Vollkommenheit. Wir vertrauen Christus, aber nicht so sehr, wie wir ihm vertrauen sollten. Wir lieben andere Gläubige, aber nicht annähernd genug. Wir dienen Christus, aber nicht in dem Maß, in dem er es verdient hätte. Wir haben ein gewisses Bibelwissen, aber niemand von uns weiß so viel, wie wir wissen sollten. Keine Ortsgemeinde ist so geistlich, wie sie sein könnte, und kein einzelner Christ wird in seinem Leben den Punkt erreichen, an dem er unserer Gebete nicht länger bedarf. Im Gegenteil: Es ist sogar gefährlich, wenn man nur deshalb für eine Person nicht mehr betet, weiles ihr "gut geht". In 1. Korinther 10,12 lesen wir: "Daher, wer zu stehen meint, sehe zu, dass er nicht falle."

Was meinen Sie, was mag wohl der Grund dafür gewesen sein, dass das Notre Dame Football Team 1972 gegen den USC mit 24:0 in Führung lag, und doch letztendlich das Spiel mit 24:50 verloren hat? Und was meinen Sie mag wohl der Grund dafür gewesen sein, dass die Buffalo Bills 1993 die Houston Oilers mit 41:38 besiegten und somit ihr größtes Comeback in der National Football League feiern konnten, nachdem sie im III. Viertel bereits 3:30 zurückgelegen hatten? Ein Grund dürfte sein, dass die Spieler von Notre Dame und Houston aufgrund ihrer großen Führung zu selbstbewusst geworden waren und folglich ihre Bemühungen zu weit heruntergeschraubt hatten, sodass es zu diesen verheerenden Niederlagen kommen konnte.

Leider können sich derartige Katastrophen auch im geistlichen Bereich ereignen – im Leben ganzer Ortsgemeinden und einzelner Gemeindeglieder. Die Geschichte der Gemeinde in Ephesus ist ein Beispiel für diese traurige Tatsache. Paulus konnte den Ephesern noch einen großen Glauben und eine Liebe für alle Gläubigen bescheinigen. Doch nur wenige Jahre später musste der Herr Jesus den Ephesern Folgendes mitteilen: "Aber ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast. Denke nun daran, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Wenn aber nicht, so komme ich dir und werde deinen Leuchter von seiner Stelle wegrücken, wenn du nicht Buße tust"

(Offb 2,4-5). Aber Ortsgemeinden oder einzelne Gläubige können nicht allein ihre erste Liebe verlassen. Nein, sie können auch in tiefe geistliche Untätigkeit versinken, ja, es kann sogar geschehen, dass sie Christus verleugnen (Offb 3,14-18: vgl. Demas in Phlm 24 und 2Tim 4,10).³

Diese Gefahr sollte uns dazu motivieren, nicht nur für jene Ortsgemeinden und einzelnen Gemeindeglieder ernsthaft und eindringlich zu beten, die sich gerade in einer Krise befinden, sondern auch für solche, denen es augenblicklich geistlich gesehen eher gut geht. Denn auch sie können ihren Eifer, ihre Festigkeit und ihre Hingabe an Jesus Christus und seine Wahrheit verlieren. Unsere Gebete können jedoch bewirken, dass Gott sie davor bewahrt, und dass sie auch weiterhin unter seinem Segen bleiben (vgl. 1Kor 1,11).

BETET UNABLÄSSIG!

Paulus schreibt den Ephesern, dass er nicht aufhört, für sie zu danken bzw. sie in seinen Gebeten zu erwähnen. Er war seiner eigenen Aufforderung gehorsam, die er an die Thessalonicher (in 1Thess 5,17) gerichtet hat: "Betet unablässig!" Und das sollten auch wir tun: unablässig für unsere Brüder und Schwestern in Christus beten. Doch was beinhaltet diese Aufforderung? Beinhaltet sie, dass wir nichts anderes tun sollen, als beten? Beinhaltet sie, dass wir hinsichtlich jedes einzelnen Gedankens und jeder einzelnen Handlung beten sollen? Nein, das hat Paulus nicht damit gemeint. Diese Aufforderung beinhaltet, dass wir häufig, unaufhörlich und unverzüglich beten sollten.

WIR SOLLEN HÄUFIG BETEN

Unser Leben als Christen sollte von Gebet gekennzeichnet sein. Wir sollten häufig beten. Jeder einzelne von uns sollte als eine Person beschrieben werden können, die "immer betet". Das Gebet sollte nicht zu den Dingen gehören, die wir nur gelegentlich tun. Schließlich sind wir dazu aufgefordert, dem Beispiel unseres Herrn Jesus Christus zu folgen (1Joh 2,6), und Jesus war ein Mann, der anhaltend und regelmäßig betete.

Nach dem letzten Passahmahl (und dem ersten Abendmahl) ging der Herr Jesus "hinaus und begab sich der Gewohnheit nach zum Ölberg" (Lk 22,39). Natürlich ging er dorthin, um dort zu beten. Es gab im Leben

Christi feste Gebetszeiten, denn er verrichtete – wie das jeder hingegebene Jude tut – tagtäglich eine bestimmte Reihe von Gebeten. Der neutestamentliche Gelehrte Joachim Jeremias schreibt in seinem Buch *The Prayers of Jesus*: "[Der Herr] Jesus kam aus einem Volk, das wusste, wie man betet." Und dann erörtert Jeremias die historischen Belege der rituellen Gebete der Juden in den Tagen Christi.⁴ Diese Erörterung schließt er mit den folgenden Worten ab:

Die Juden des neutestamentlichen Zeitalters kannten an jedem Tag drei Gebetszeiten: eine bei Sonnenaufgang, eine am Nachmittag (15.00 Uhr) und eine bei Sonnenuntergang. Am Morgen und am Abend zitierten sie das Shema [Schma Jisrael], das von Dankgebeten umrahmt wurde, und worauf das Tefillah [Achtzehnbittengebet] folgte. Nachmittags wurde nur das letztgenannte Gebet gesprochen. Diese drei Stunden im Gebet-zusammen mit den Dankgebeten, die vor und nach den Mahlzeiten gesprochen wurden - waren Israels großer Schatz, sie bildeten die Grundstruktur der Unterweisung im Gebet und der Gebetspraxis für jeden einzelnen, und zwar von Jugend auf."5

Es ist so gut wie sicher, dass der Herr Jesus diese täglichen Gebetszeiten eingehalten hat. Er wuchs in einem frommen bzw. rechtgläubigen Zuhause auf (Lk 2,21 ff.; 4,16). Die Heilige Schrift erwähnt, dass er zu den besagten Zeiten betete (Mk 1,35; 6,46-47). Außerdem bezieht der Herr sich in seinen Lehren auf diese

Gewohnheit (vgl. Lk 10,26; 18,9-14). Ieremias schreibt, dass, wir aller Wahrscheinlichkeit nach davon ausgehen können, dass es keinen Tag im Leben des Herrn Jesus gegeben hat, an dem er nicht diese drei Gebetszeiten eingehalten hat: das Morgengebet bei Sonnenaufgang, das Nachmittagsgebet zu der Zeit, als das Nachmittagsopfer

»So wie wir ununterbrochen atmen müssen, so müssen wir auch unaufhörlich beten.«

im Tempel geopfert wurde und das Abendgebet vor dem Zubettgehen.⁶ Aber das waren nicht die einzigen Zeiten, die der Herr Jesus im Gebet



verbrachte. In der Heiligen Schrift finden wir Beispiele von spontanen Gebeten während seines Dienstes (Mt 11,25; Joh 11,41-42) und auch dafür, dass er zu ungewöhnlichen Zeiten längere Gebete sprach, wie z. B. das hohepriesterliche Gebet in Johannes 17 und die Gebete im Garten Gethsemane.

Da Gottes Plan für uns lautet, dass wir "dem Bilde seines Sohnes gleichförmig" (Röm 8,29) sein sollen, wissen wir, dass es vor Gott wohlgefällig ist, wenn wir häufig und regelmäßig im Gebet zu ihm kommen. Während jener Gebetszeiten sollten wir sicherstellen, dass wir nicht vergessen, für "die Gemeinde Gottes [zu beten], die er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen Sohnes" (Apg 20,28).

WIR SOLLEN UNAUFHÖRLICH BETEN

Eine andere Möglichkeit der Aufforderung "Betet unablässig!" nachzukommen, ist, mit dem Gebet für die Ortsgemeinde und für die einzelnen Gemeindeglieder fortzufahren - das gilt auch für Zeiten, in denen wir versucht sind, mit dem Beten aufzuhören. Paulus schreibt, dass er nicht aufgehört hat, für seine Mitgläubigen zu beten. Damit meinte er, dass er das Gebet niemals eingestellt hat. Er hörte – wie bereits erwähnt – weder auf, für solche zu beten, denen es geistlich gesehen gut ging; noch hörte er auf, für solche zu beten, die seine Ratschläge und Worte zurückgewiesen hatten oder in Sünde gefallen waren. Er sagte z. B. niemals: "Es hat keinen Sinn für Person X zu beten; sie ist einfach viel zu weit von Gott entfernt." Oder: "Ich sollte wohl besser aufhören zu beten, denn meine Gebete bewirken ohnehin nichts." Er sagte auch nicht: "Mein Herz ist einfach zu kalt bzw. meine eigene Sünde zu groß, dass ich noch beten könnte." Anstatt, dass uns diese Dinge vom Gebet abhalten, sollen sie uns eigentlich noch viel mehr ins Gebet treiben.

In diesem Zusammenhang sind die folgenden Zitate von Charles Spurgeon äußerst hilfreich:

So wie wir ununterbrochen atmen müssen, so müssen wir auch unaufhörlich beten. So wie es nichts im Leben gibt-sei es Gesundheit oder körperliche Belastung –, das einen Menschen vom Atmen abgehalten könnte, so kann es auch kein Zustand geistlichen Wachstums oder des Fortschritts in der Gnade geben, der es dem Menschen erlaubt, das Gebet einzustellen...

Geben Sie das Gebet niemals auf, selbst dann nicht, wenn Satan Ihnen vorschlagen sollte, dass es für Sie keinerlei Sinn mache, zu Gott zu schreien. Bestürmen Sie Gott mit Gebet! "Betet ohne Unterlass!" Wenn der Himmel über Ihnen eine Zeit lang wie Eisen ist und Ihre Gebete nur vom Donner beantwortet werden, dann beten Sie einfach weiter. Wenn es den Anschein hat, dass Ihre Gebete über Monate hinweg bei Gott nicht

ankommen und Sie keine Antwort erhalten, dann fahren Sie dennoch damit fort, sich dem Herrn im Gebet zu nahen. Hören Sie unter keinen Umständen damit auf, zum Gnadenthron zu kommen. Wenn Sie um etwas Gutes bitten, und ganz sicher sind, dass es dem göttlichen Willen entspricht – wenn sich das Gesicht verzögert und nicht sofort erfüllt -, dann warten Sie darauf. Beten, weinen, flehen, kämpfen und ringen Sie, solange bis Sie bekommen, worum Sie gebeten haben. Wenn Sie mit kaltem Herzen beten, dann hören Sie nicht eher mit dem Gebet auf, bis Ihr Herz warm wird. Beten Sie sich die Seele heiß, in der Kraft des ewig gesegneten Geistes Gottes, der sich all unserer Schwachheiten annimmt. Wenn das Eisen heiß ist, dann muss man es bearbeiten. Aber man muss das Eisen auch dann, wenn es kalt ist, bearbeiten, und zwar solange bis es heiß wird. Hören Sie nie auf zu beten, ganz gleich aus welchem Grund oder mit welcher Rechtfertigung. Wenn ein Philosoph Ihnen sagen sollte, dass alle Ereignisse bereits feststünden, sodass Ihr Gebet daran ohnehin nichts ändern werde und es daher unsinnig sei, dann fahren Sie dennoch mit Ihren Gebeten fort - auch wenn Sie ihm darauf nichts zu antworten wissen und Sie durch seine Aussagen irgendwie in Verwirrung geraten. Kein noch so schwerwiegendes Argument, durch das der Verdauungsprozess infrage gestellt würde, könnte Sie daran hindern, Nahrung zu sich zu nehmen, denn schließlich rechtfertigt das Resultat [die Lebenserhaltung] ihre Handlung [die Nahrungsaufnahme]. Ebenso sollte Sie kein noch so ausgeklügeltes Argument vom Gebet abhalten, denn die verheißene Wirkung des Gebets gebietet uns zu beten. Sie wissen doch, was Ihr Gott Ihnen gesagt hat. Und da Sie nicht auf alle von Menschen vorgebrachten Einwände eine Antwort haben werden, beschließen Sie einfach, dem Willen Gottes zu gehorchen und der lautet: "Betet ohne Unterlass!" Geben Sie niemals-ich wiederhole: niemals-die gute Gewohnheit des Gebets auf, und werfen Sie auch Ihr Vertrauen nicht weg, dass Gott Gebete beantwortet.7

WIR SOLLEN UNVERZÜGLICH BETEN

Eine weitere Möglichkeit der Aufforderung "Betet unablässig!" nachzukommen, ist, dass wir uns viele Male am Tag spontan an unseren himmlischen Vater wenden. Wir sollten augenblicklich auf die Dinge reagieren, die sich in unserem alltäglichen Leben ereignen, seien es gute oder schlechte, mit Danksagung (1Thess 5,18) und mit Flehen (Eph 6,18). Wie wir bereits erwähnt haben, reagierte der Herr Jesus auf die Ereignisse des Lebens mit Gebet. Und Paulus? Er betete spontan, während er seine Briefe schrieb (Röm 11,33-36; 15,5.13.33). Auch der alttestamentliche Gläubige Nehemia sprach wiederholt mit Gott, während er an der Mauer von Ierusalem arbeitete.

So sollten auch die Höhen und Tiefen unseres Alltags mit kurzen Gebeten angefüllt sein, als eine erste Antwort auf die Situation in der wir uns gerade befinden. Wir sollten während des gesamten Tages unsere Herzen zu unserem Vater erheben und ihm z. B. sagen: "Herr, hilft mir, dass ich Dich verherrliche. Bitte, unterweise mich; leite mich; öffne mir Türen. Erlöse mich von dem Bösen. Habe auf meine Augen acht. Herr, Du weißt, dass es mit dieser Person immer wieder zu Konflikten kommt, deshalb, hilft mir bitte. Gib mir Weisheit. Herr, ich muss gerade an eine ganz bestimmte Person denken, und ich weiß, dass sie in gewissen Schwierigkeiten steckt. Bitte, hilf ihr. Danke, dass Du mich gerade bewahrt hast", und Ahnliches. Wo immer wir uns auch befinden, oder was wir auch gerade tun mögen, wir sollten alles und jeden, an den wir gerade denken, im Gebet vor Gott bringen.

Ist Ihre erste Reaktion auf eine bestimmte Gemeindeproblematik Gebet? So sollte es sein. Wenn ein Konflikt entsteht, oder wenn aus ihm ein Krieg geworden ist, dann sollten Sie in Ihr Kämmerlein gehen und beten. Aber Sie sollten auch zusammen mit Anderen beten, die um die Problematik wissen, oder in diese Angelegenheit verwickelt sind. Wenn Sie davon hören, dass die Ortsgemeinde ein finanzielles Problem hat, dann sollten Sie diesen Punkt unverzüglich auf Ihre Gebetsliste setzen und anregen, sich aus diesem Grund mit Anderen zum Gebet zu treffen. Wenn Sie, was Leben oder Lehre des Gemeindeleiters anbelangt, Anlass zur Sorge haben, dann sollten Sie, bevor Sie mit ihm oder mit Anderen über diese Problematik sprechen, wiederholt für ihn beten.

Denn nur dann, wenn die Glieder einer Ortsgemeinde der Aufforderung "Betet unablässig!" nachkommen, wird der Herr durch jene Ortsgemeinde verherrlicht.

MIT DANKSAGUNG BETEN

Paulus schreibt den Ephesern (Eph 1,15-16): Ich höre "nicht auf, für euch zu danken". Seine Gebete für die Epheser und für die anderen Ortsgemeinden waren von Dankbarkeit Gott gegenüber gekennzeichnet. Erneut praktiziert Paulus, was er predigt! Denn schließlich fordert er die Christen in seinen Briefen immer wieder dazu auf, dankbar zu sein (Phi 4,6; Kol 4,2; 1Tim 2,1; etc.). Doch beachten wir, dass Paulus Gott besonders für die Gläubigen in der betreffenden Ortsgemeinde dankt - das ist etwas, das er fast in allen Briefen tut.8 Und dies tut er in der Regel, bevor er Gott um ihr geistliches Wohlergehen bittet, oder bevor er ihre Probleme anspricht. Wir sollten seinem Beispiel folgen, wenn wir für die Ortsgemeinden beten und zwar aus mehreren Gründen:

Erstens, wenn wir Gott regelmäßig für die Geschwister der Ortsgemeinde danken, dann wird uns dies dabei helfen, die demütige Haltung zu haben, die für den Dienst am Anderen erforderlich ist. Aus Philipper 2,1-3 wird deutlich, dass eine Motivation, Andere höher zu achten als sich selbst, darin besteht, dass uns in der Ortsgemeinde "Ermunterung in Christus", "Trost der Liebe" und "Gemeinschaft des Geistes" zuteilwird (Vers 1). Wenn Sie daran denken, was Gott im Leben der Menschen der Ortsgemeinde bewirkt hat, und ihm dafür danken, dann werden Sie mehr mit Anderen, als mit sich selbst beschäftigt sein, und mehr Eifer entwickeln, sich in das Werk Gottes einzubringen, um den anderen Gliedern des Leibes zu dienen.

Zweitens, wenn wir Gott für die anderen Gemeindeglieder danken, dann erinnert uns das daran, dass Gott jedes einzelne Gemeindegliedgemäß seinem göttlichen Willen – an seinen Platz gestellt hat. Dies wird uns dabei helfen, eine Haltung zu vermeiden, die zu Konflikten oder Spaltungen innerhalb der Ortsgemeinde führt. Denn dann werden wir erkennen, dass Gott selbst derjenige ist, der uns zusammengestellt hat in dem einen Leib, weil er gute Absichten damit verfolgt. Wenn Sie zornig oder unzufrieden sind, weil

bestimmte Menschen in der Ortsgemeinde sind, dann haben Sie letztlich ein Problem mit Gott und nicht mit jenen Menschen. Gott wusste in seiner göttlichen Weisheit, dass es das Beste für Sie sein würde, wenn er Sie mit jenen Menschen zusammenbringen würde. Deshalb ist es zu Ihrem eigenen Nutzen, wenn Sie damit aufhören, gegen die Absichten Gottes anzukämpfen und wenn Sie sich für das öffnen, was Gott möchte, dass Sie - im Zusammentreffen mit den unterschiedlichen Menschen der Ortsgemeinde - von den Anderen lernen sollen.

In 1. Korinther 12 - in einem Bibelabschnitt, der sich mit den geistlichen Gaben der Gemeinde Christi beschäftigt – wird auf die drei göttlichen Personen 22 Mal Bezug genommen. Die meisten dieser Bezugnahmen betonen, dass Gott derjenige ist, der den Leib so gebildet hat, "wie er will" (Vers 11) bzw. "wie er wollte" (Vers 18). Ein entscheidender Grund, warum Paulus den ersten Korintherbrief schrieb, war, gegen die dortigen Spaltungen vorzugehen (vgl. 1Kor 1,11-13; 3,3-5). Er wollte ihnen verständlich machen, dass ihre unterschiedlichen Gaben und die unterschiedlichen Persönlichkeiten, ja sogar ihre unterschiedlichen Ansätze betreffs des Dienstes, Bestandteile des souveränen Planes Gottes für die Gemeinde waren. Paulus schreibt: "Gott hat den Leib zusammengefügt...

damit keine Spaltung im Leib sei, sondern die Glieder dieselbe Sorge füreinander hätten. Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; oder wenn ein Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr aber seid Christi Leib und, einzeln genommen, Glieder" (1Kor 12,24-27).

Ein dritter Grund, warum wir Gott für unsere Mitgeschwister in der Ortsgemeinde danken sollen, ist, dass uns dies dabei hilft, an ihre guten Eigenschaften

zu denken, und an das gute Werk, das Gott in ihrem Leben vollbringt, anstatt, dass wir uns lediglich mit den Problemen beschäftigen und für diese

»Denn es ist schwierig, diejenigen in einer sündigen Art und Weise zu kritisieren, für die man regelmäßig dankt.«



beten. Man kann jede Ortsgemeinde als eine Gott nicht wohlgefällige Gemeinde einstufen, wenn man sich lediglich mit den "unguten" Dingen beschäftigt. Wenn wir bedenken, wie Gott seine Gemeinde baut, dann sollte jede bibeltreue Ortsgemeinde bei uns Dankbarkeit hervorrufen (Mt 16,18). Es gibt überall wahre Gläubige. Gott wirkt und er sollte für seine Güte gepriesen werden. Wenn wir uns auf die guten Eigenschaften der einzelnen Mitgeschwister konzentrieren, dann hilft uns das dabei, die Einheit des Leibes zu fördern. Denn es ist schwierig, diejenigen in einer sündigen Art und Weise zu kritisieren, für die man regelmäßig dankt.

In Epheser 1,15 teilt Paulus uns mit, für welche Dinge er hinsichtlich jener Ortsgemeinde dankbar war. Er dankte unaufhörlich für ihren Glauben und für ihre Liebe. Diese geistlichen Realitäten standen im Zentrum der Dankbarkeit des Paulus. Es ging ihm nicht um irdische Überlegungen, wie die Beschaffenheit des Gemeindegebäudes, die gewinnenden Persönlichkeiten der Gemeinde oder der Unterhaltungswert ihrer Anbetungsgottesdienste. Ganz gleich, ob die Ortsgemeinde, der Sie angehören, derartige Vorzüge aufzuweisen hat oder nicht, Sie können Gott fortwährend danken, für den Glauben und für die Liebe, die er bei den Mitgeschwistern bewirkt hat.

FÜR GEISTLICHE DINGE BETEN

Nun, da wir wissen, wie nötig es ist, in der Ortsgemeinde für die gesamte Gemeinde zu beten, unablässig zu beten und Gott gegenüber auch immer wieder unsere Dankbarkeit für unsere Mitgeschwister zum Ausdruck zu bringen, können wir uns nun dem Inhalt vom Paulus' Gebet, das wir in dem Brief an die Epheser finden, zuwenden. Da die Bitten, die wir in Epheser1,15-19 finden, durch den Heiligen Geist inspiriert wurden, können sie uns als ein Muster dienen, was die Gebete für die Ortsgemeinden anbelangt, und das sowohl grundsätzlich als auch im Besonderen.

Dieses Gebet des Paulus und all seine anderen Gebete für die Ortsgemeinden machen deutlich, dass seine Gebete grundsätzlich und fast ausschließlich geistliche Dinge nicht irdische oder körperliche – zum Inhalt hatten. Wir lesen nichts davon, dass er für Dinge gebetet hat, wie den schmerzenden dicken Zeh von Tante Molly, die Konstruktion des ebenerdigen Swimmingpools von Diakon Ben, ja nicht einmal, für die sich verzögernden Wartungsarbeiten am Gemeindegebäude. Selbstverständlich sind auch irdische und körperliche Nöte legitime Gebetsanliegen (vgl. Phil 4,6; Jak 5,13-16). Aber das Beispiel des Paulus lehrt uns, dass die geistlichen Nöte der Gemeindeglieder und ihre Effektivität im Dienst im Mittelbunkt unserer Gebete für die

Ortsgemeinde stehen sollten. Wenn auch wir dies praktizieren, dann wird es uns dabei helfen, unsere fleischliche Tendenz zu überwinden, uns zu viel mit zeitlichen und zu wenig mit ewigen Dingen zu beschäftigen (vgl. 2Kor 4,18; Kol 3,2). Und es wird außerdem viel mehr bewirken, denn die fundamentalen Fragen im Leben der Menschen sind nun einmal geistlicher Natur, und dies hat wiederum Einfluss auf die Einstellung, die die Menschen gegenüber zeitlichen Dingen haben. Es mag z. B. sein, dass Gott Tante Molly den schmerzenden dicken Zeh belässt, dass er ihr jedoch die Gnade gibt, ihn zu verherrlichen und ihr eine freudige Zufriedenheit trotzihres Leidens schenkt (Röm 5,3-5; Jak 1,2-4). Vielleicht möchte Gott diese Erprobung dazu benutzen, um Tante Molly Gelegenheit zu geben, an Andere das Evangelium weiterzugeben und ihnen von der Liebe Gottes zu erzählen (2Tim 1,8; 2Kor 1,3-7). Das Gebet für solche Dinge wurde als "Himmelreich-orientiertes-Gebet" bezeichnet

Da wir uns, wenn wir für die Ortsgemeinde beten, auf geistliche Themen fokussieren sollten, wird es hilfreich sein, wenn wir einige konkrete Bitten aufzählen, die gottwohlgefällig und für Gottes Volk eine echte Hilfe zum geistlichen Wachstum sind. Das Gebet in Epheser 1 und die anderen im Neuen Testament erwähnten Gebete des Paulus werden uns als die nötigen Gebetsbeispiele dienen. Auf den nächsten Seiten möchten wir uns mit den überlieferten Gebeten des Paulus beschäftigen. Zuerst werden wir die jeweilige Bibelstelle anführen, worauf eine Liste mit den im Gebet erwähnten Anliegen folgen wird (wobei wir Wiederholungen überspringen werden). Die Listen sollen Ihnen, lieber Leser, vor Augen führen, welche Bitten Paulus gegenüber Gott in Bezug auf die Ortsgemeinden äußerte. Außerdem sollen sie als eine biblische Richtschnur dienen, nach der Sie vorgehen können, wenn Sie für die Ortsgemeinde beten. Sie können für sich z. B. eine regelmäßige Zeit festlegen, in der Sie für die Ortsgemeinde beten und dabei den Abschnitt dieses Buches zur Hand nehmen und Gott gegenüber jede einzelne dieser Bitten äußern. Die Gebete werden wir in ihrer neutestamentlichen Reihenfolge auflisten, darunter wird auch das Gebet aus Epheser 1 sein.

RÖMER 1,8-12:

Aufs erste danke ich meinem Gott durch Jesus Christus euer aller wegen, dass euer Glaube verkündet wird in der ganzen Welt. Denn Gott ist mein Zeuge, dem ich in meinem Geist an dem Evangelium seines Sohnes diene, wie unablässig ich euch erwähne allezeit in meinen Gebeten, indem ich flehe, ob ich nun endlich einmal durch den Willen Gottes so glücklich sein möchte, zu euch zu kommen. Denn mich verlangt sehr, euch zu sehen, damit ich euch etwas geistliche Gnadengabe mitteile, um euch zu stärken, das heißt aber, um bei euch mitgetröstet zu werden, ein jeder durch den Glauben, der in dem anderen ist, sowohl euren als meinen.

- Beten Sie, dass die Ortsgemeinde, der Sie angehören, nicht allein in Ihrer Umgebung Dienste tut. Denken Sie auch an bestimmte Missionare oder an Gemeindeglieder, die in anderen Gebieten wirken.
- Beten Sie, dass Sie innerhalb der Ortsgemeinde Beziehungen aufbauen, um Anderen zu helfen, in Christus zu wachsen und ihm besser dienen zu können. Beten Sie auch für Gläubige, zu denen Sie bereits Beziehungen aufgebaut haben. Beten Sie, wie Sie ganz konkret der geistlichen Auferbauung dieser Geschwister dienen können.
- Beten Sie, dass Sie und andere Gemeindeglieder in Christus Ermutigung finden, den Segen, den Gott in Ihrem Leben wirkt, an Andere weiterzugeben. Bitten Sie Gott, dass er Ihnen und Anderen dabei hilft, sich nicht in erster Linie auf die Schwächen der Ortsgemeinde und der einzelnen Gemeindeglieder zu konzentrieren, sondern auf den Glauben, durch den alle miteinander verbunden sind.

EPHESER **1,16-19**:

[Ich höre nicht auf] für euch zu danken, und ich gedenke eurer in meinen Gebeten, dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und Offenbarung in der Erkenntnis seiner selbst. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr wisst, was die Hoffnung seiner Berufung, was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen und was die überragende Größe seiner Kraft an uns, den Glaubenden, ist, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke.

- Beten Sie, dass jedes Gemeindeglied lernfähig und empfänglich für das ist, was Gott uns in seinem Wort sagt. Erwähnen Sie ganz besonders solche, die vor wichtigen Lebensentscheidungen stehen, für die sie die Weisheit und Leitung des Wortes Gottes benötigen.
- Beten Sie, dass den Gemeindegliedern - aufgrund der in der Ortsgemeinde vermittelten Lehre und ihres persönlichen Bibelstudiums - deutlich wird, dass Gott sie mit "jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt" (Eph 1,3) gesegnet hat, und dass sie Gott für seine große Liebe von Herzen dankbar sind. Bitten Sie Gott, dass er den Geschwistern besonders dabei hilft zu erkennen, dass er sie aufgrund seiner ewigen Auswahl souverän zu sich gerufen hat, dass sie im Himmel eine glückselige Zukunft erwartet, und dass Gott denen, die ihn lieben, schon jetzt im Alltag schenkt, dass ihnen "alle Dinge zum Guten mitwirken" (Röm 8,28).

EPHESER 3,14-21:

Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, von dem jede Vaterschaft in den Himmeln und auf Erden benannt wird: er gebe euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen; dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in Liebe gewurzelt und gegründet seid, damit ihr imstande seid, mit allen Heiligen völlig zu erfassen, was die Breite und Länge und Höhe und Tiefe ist, und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes. Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als wir erbitten oder erdenken, gemäß der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Herrlichkeit in der Gemeinde und in Christus Jesus auf alle Geschlechter hin von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

- Beten Sie, dass Gott den Geschwistern geistliche Stärkung verleiht, damit sie jeder Prüfung mit Herzensruhe, ja, sogar mit Freude standhalten können. Erwähnen Sie ganz besonders diejenigen, die sich zurzeit in einer Prüfung befinden.
- Beten Sie, dass die grundlegendste Verbindlichkeit aller Gemeindeglieder die Liebe untereinander ist, sodass selbst der härteste Sturm eines Konflikts oder einer Schwierigkeit die Einheit der Ortsgemeinde nicht "zerstören" können.

• Beten Sie, dass das Wissen um die große Liebe, mit der Christus sein Volk liebt, in der Ortsgemeinde derart stark ist, dass Gottes Eigenschaften sich im Leben aller Gemeindeglieder widerspiegeln, und dass dies Christus zur Ehre dient, sowohl in dieser als auch in den kommenden Generationen. Erwähnen Sie auch die Familien, in der die nächste Generation von Gläubigen erzogen und herangebildet wird.

PHILIPPER 1,9-11:

Und um dieses bete ich, dass eure Liebe noch mehr und mehr überreich werde in Erkenntnis und aller Einsicht, damit ihr prüft, worauf es ankommt, damit ihr lauter und unanstößig seid auf den Tag Christi, erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit, die durch Jesus Christus gewirkt wird, zur Herrlichkeit und zum Lobpreis Gottes.

- Beten Sie, dass die gegenseitige Liebe innerhalb der Ortsgemeinde mehr und mehr zunimmt. Aber beten Sie auch, dass aus dieser Liebe niemals eine "Liebe" wird, die die Wahrheit ignoriert oder Irrtümer nicht mehr korrigiert. Beten Sie auch, dass alle notwendigen Konfrontationen mit Sünde "in Liebe" (Eph 4,15) geschehen.
- Beten Sie für die Herrlichkeit und Reinheit der örtlichen Gemeinde, und dafür, dass Gott Wohlgefallen an der Hingabe der Orts-

gemeinde (sowohl an der Anbetung und der Lehre als auch am Zeugnis) haben kann. Beten Sie, dass es keinen Grund für Christus gibt, die Ortsgemeinde zu tadeln, wie er das hinsichtlich der Gemeinden in Offenbarung 2 und 3 getan hat. Beten Sie, dass die Ortsgemeinde dafür bekannt ist, dass

"Er dankte unaufhörlich für ihren Glauben und für ihre Liebe."

die Gemeindeglieder ein Leben in Gerechtigkeit führen. Danken Sie Gott für diejenigen, die hinsichtlich ihrer Heiligung ein vorbildliches Leben führen, und erwähnen Sie auch solche, deren Leben sich ändern sollte. Bitten Sie Gott außerdem, Sie auf irgendeine Art und Weise zu gebrauchen, um solchen zu helfen (Gal 6,1-2).



KOLOSSER 1,9-12:

Deshalb hören auch wir nicht auf, von dem Tag an, da wir es gehört haben, für euch zu beten und zu bitten, dass ihr mit der Erkenntnis seines Willens erfüllt werdet in aller Weisheit und geistlichem Verständnis, um des Herrn würdig zu wandeln zu allem Wohlgefallen, fruchtbringend in jedem guten Werk und wachsend durch die Erkenntnis Gottes, gekräftigt mit aller Kraft nach der Macht seiner Herrlichkeit, zu allem Ausharren und aller Langmut, mit Freuden dem Vater danksagend, der euch fähig gemacht hat zum Anteil am Erbe der Heiligen im Licht.

- Beten Sie, dass die Geschwister in der Ortsgemeinde, der Sie angehören, den in der Bibel geoffenbarten Willen Gottes studieren und dass sie lernen, wie sie das Wort auf jeden Bereich ihres Lebens anwenden können. Bitten Sie Gott, dass aus ihren Geschwistern "Täter des Wortes [werden] und nicht allein Hörer, die sich selbst betrügen!" (Jak 1,22)
- Beten Sie, dass die Geschwister durch den Geist Gottes innerlich gestärkt werden, damit sie, in allen Schwierigkeiten des Lebens, am Glauben und an der Heiligung festhalten. Beten Sie ganz besonders für alle, von denen Sie wissen, dass sie mit dem Gedanken spielen, "aufzugeben".
- Bitten Sie Gott, dass er in der Ortsgemeinde wahre Freude und Dankbarkeit bewirkt, damit kein zynischer oder kritischer Geist ein-

dringen und Kälte und Trennung verursachen kann.

Dies sind einige der geistlichen Bitten, die wir – wenn wir uns für die Ortsgemeinden verwenden – an Gott richten können. Wir dürfen sicher sein, dass Gott unter uns wirken wird, wenn wir für diese Dinge in der Art und Weise beten, wie wir dies in diesem Kapitel behandelt haben.

Das, was die heutigen Ortsgemeinden am meisten brauchen, sind keine tiefgründigen Theologen, gewaltigen Prediger oder andere Hilfsquellen – so nötig und hilfreich dies alles auch ist. Das, was wir am meisten brauchen, sind Menschen, die in der biblisch gebotenen Art und Weise beten, unaufhörlich und kraftvoll. In Jakobus 5,16 heißt es: "Viel vermag eines Gerechten Gebet in seiner Wirkung." Es mag sein, dass auf der Kanzel einer Ortsgemeinde nicht ein Prediger vom Format eines Spurgeons steht, und dass es in der betreffenden Gemeinde nicht allzu viele Möglichkeiten zum Dienst gibt, aber wenn das Volk Gottes dort betet, dann wird jene Gemeinde wirkungsvoll sein. Satan zittert – selbst dann, wenn der schwächste Gläubige vor Gott auf seinen Knien liegt.

Der geistliche Kampf um die Seelen von Männern, Frauen und Kindern wird nicht in dem Moment gewonnen, wenn der Prediger die Kanzel betritt oder wenn der Evangelist Nichtchristen das Evangelium verkündet. Nein, dieser Kampf wird lange, bevor die Predigt und die Evangelisation beginnen, gewonnen, und zwar durch jene Personen, die im Gebet vor den Thron Gottes kommen. Gott ist derjenige, der das Werk tut – das Werk der Überführung von Sünde, der Neugeburt, der Bekehrung, der Heiligung, der Bevollmächtigung und der Bewahrung – und er tut dies vermehrt, als eine Antwort auf das Gebet seines Volkes. Das bedeutet natürlich nicht, dass Gott seine Pläne als Antwort auf unsere Gebete abändern wird, sondern es bedeutet, dass Gott unser Gebet als ein Mittel benutzt, um seine Pläne zu verwirklichen (vgl. Joh 15,16; 1Joh 5,14). Genau aus diesem Grund können wir felsenfest davon überzeugt sein, dass Gott die Ortsgemeinden segnen wird, wenn wir in Treue für sie beten. Und das ist auch der Grund, warum uns Mitschuld trifft, wenn wir nicht für die Ortsgemeinden gebetet haben und sie vom Weg abkommen.

Der Prophet Samuel hatte diese Wahrheiten verstanden. Dies wird daraus deutlich, dass er dem Volk Israel Folgendes mitteilte: "Denn der HERR wird sein Volk um seines großen Namens willen nicht verlassen. Denn es hat dem HERRN gefallen, euch zu seinem Volk zu machen. Auch was mich betrifft – fern sei es von mir, dass ich mich an dem HERRN versündigen und aufhören sollte, für euch zu bitten" (1Sam 12,22-23).

Fußnoten

- Paulus erwähnt nicht nur in Epheser 1,15-19 einige seiner Gebetsinhalte, sondern auch in Römer 1,8-12; 1. Korinther 1,4-9; Epheser 3,14-21; Philipper 1,3-11; Kolosser 1,3-12; 1. Thessalonicher 1,2-3.
- Wenn Sie einer kleinen Ortsgemeinde angehören, dann ist es am besten, wenn Sie die Mitgliederliste (bzw. das Verzeichnis der Geschwister) zur Hand nehmen und in regelmäßigen Abständen für jedes einzelne Gemeindeglied beten. Sollte die betreffende Ortsgemeinde dafür zu groß sein, können Sie sich, gemäß den Grundsätzen dieses Kapitels, auch eine Gebetsliste von einigen Gemeindegliedern anfertigen.
- 3 "Der Herr kennt die sein sind" (2Tim 2,19), und kein wahrer Christ wird seinen Glauben jemals vollkommen verwerfen (Joh 10,27-29; Phi 1,6). Aber von der menschlichen Perspektive aus betrachtet und da wir nicht mit Sicherheit wissen, wer zu den Auserwählten Gottes und wer nicht dazu gehört bleibt Glaubensabfall für jeden bekennenden Christen eine Möglichkeit. Aus diesem Grund müssen wir auch damit fortfahren, für jeden ernstlich zu beten (vgl. Heb. 3,12-14).
- 4 Joachim Jeremias, The Prayers of Jesus (Philadelphia: Fortress, 1978), 66.
- 5 Ebd., 72.
- 6 Ebd., 75.
- 7 Charles Spurgeon, "Pray Without Ceasing" von The C. H. Spurgeon Collection, CD-ROM, produziert von Ages Software, Inc., 1998.
- 8 Römer 1,8; 1. Korinther 1,4; Epheser 1,16; Philipper 1,3; Kolosser 1,3; 1. Thessalonicher 1,2; 2. Thessalonicher 1,3; 2. Timotheus 1,3; Philemon 4.

Herzliche Einladung zum "ESRA"-Tag

am 12. März 2011 im Mitternachtsruf in Dübendorf

Zum Thema "Als Christ unter Christen leiden" spricht Hermann de Vries, Pastor der christlichen Gemeinde in Gossau, St. Gallen.

Schon als junger Christ erlebte der Apostel Paulus Verfolgung in Damaskus und Jerusalem. Es war erst der Anfang seiner Leiden um Jesu willen, die sich in Folter, Gefängnis, Gefahren und Tod steigerten. Lesen wir den Galaterbrief und die Korintherbriefe, dann wird schnell klar, dass es noch ein anderes Leiden gab: Paulus litt nicht nur unter dem Verhalten der Feinde des Evangeliums, sondern auch an dem der Gläubigen. Zum Ende seines Lebens ist er nicht der umjubelte Held, sondern der, von dem sich "alle abgewandt haben, die in der Provinz Asia sind..."(2Tim 1,15). Dennoch blickt er im Alter nicht enttäuscht oder verbittert auf sein Leben zurück. Vielmehr kann er bezeugen: "Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt!" (2Tim 4,7). Der Herr hat ihn nicht vor, sondern in den Leiden und Kämpfen bewahrt, auch unter Gläubigen. Das Seminar bietet biblische und in der Praxis erprobte Antworten für Betroffene, wie auch für diejenigen, welche ihnen beistehen. Es eignet sich für Gemeindeglieder genauso, wie für Gemeindeleiter. Junge Gläubige werden in dem Seminar



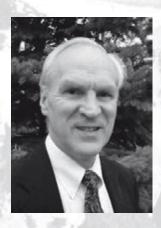
angesprochen, denn wir sehen anhand der Schrift, wie wichtig es ist, schon früh die Weichen richtig zu stellen. Gläubige, die schon lange auf dem Weg sind, werden ermutigt, das Ziel nicht aus dem Auge zu verlieren.

Folgende Themen sind geplant: • Schritte, die uns vor unnützem Leiden bewahren; • Vier Merkmale von sinnvollem Leiden; • Fünf Hinweise für Christen, die unter Christen leiden; • Fünf Faktoren, die zum Frieden in der Gemeinde führen.

Damit der Küchenchef weiß, wie viel Essen er zubereiten darf, erbitten wir die Anmeldung bitte spätestens 8. März 2011an: Markus Bachofen, Tel. 044 980 42 26 oder <u>markus.bachofen@sunrise.ch</u>

Vorschau auf die 14. Herbstkonferenz

mit Roger Peugh vom 26./27. November 2011 im Bibelheim Männedorf



Die Gemeinde ist nicht nur das Werkzeug, wie der Herr sich in dieser Welt darstellen möchte, sie ist auch die effektivste und nachhaltigste Form der Evangelisation. Deshalb möchten wir als KfG wieder einmal eine Konferenz zu einem unserer Hauptaufträge durchführen.

Zum Thema "Grundlagen im Gemeindebau" hat uns Dr. Roger Peugh als Redner zugesagt. Als langjähriger Gemeindegründer in Deutschland und als Professor für Missiologie am Grace Seminary in Indiana/USA, weiß Roger um die Grundlagen im Aufbau der Gemeinde Jesu. Durch seine seelsorgerliche, praktische und tiefgründige Art kann er aufgrund seiner reichhaltigen Erfahrungen denen eine Hilfe sein, die sowohl in einer Gründungsarbeit stehen als auch in einer bestehenden Gemeinde mitarbeiten. Auch Geschwister, die das Anliegen haben, die nächste Generation für das Werk des Dienstes zuzurüsten, werden seine Vorträge mit Sicherheit schätzten. In diesem Sinne seid ihr alle herzlich eingeladen. Bitte bete und überlege, ob der Herr dich, Geschwister der Gemeinde oder deine Freunde an dieser Konferenz dabei

haben möchte. Englischkenntnisse sind keine nötig, den Roger spricht perfekt Deutsch. Roger ist verheiratet mit Nancy. Sie haben vier Kinder und sechs Enkelkinder und leben in den USA. Eine detaillierte Biographie befindet sich in der KfG-Zeitschrift 2/10, S. 5. Weitere Details zur Konferenz, bzw. zur Anmeldung werden zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht.

BÜCHER



Erwin Lutzer

Das widerspenstige Ich

CLV, Paperback, 192 S., Art.Nr. 256.229, ISBN: 978-3-86699-229-0, € 6,90

»Warum sind Versuchungen so mächtig und so attraktiv?«»Weshalb falle ich immer wiederinalte Verhaltensweisenzurück?«»Kannmanhartnäckige Sünden überwinden?« »Wie kann ich Sieg und Befreiung erleben?« Jeder kennt den frustrierenden Kreislauf: Wir entscheiden uns, schlechte Angewohnheiten ein für alle Mal zu überwinden, und sind sogar für eine Zeit erfolgreich. Doch dann kommt der Rückfall – und der deprimierende Kreislauf beginnt von vorn. Schließlich fühlen wir uns so enttäuscht und kraftlos, dass wir aufgeben … Der bekannte Autor Dr. Erwin Lutzer glaubt, dass es möglich ist, diesen suchtähnlichen Kreislauf sündigen Verhaltens zu durchbrechen. Anhand biblischer Einsichten beleuchtet er die Problematik. Dabei beschäftigt er sich mit solch schwierigen Fragen wie: »Warum gibt es überhaupt Versuchungen?«, »Welchen Zweck erfüllen sie in unserem Leben?«, »Und was passiert, wenn wir wieder einen Rückfall erleben?« Es wird deutlich, dass die Arbeit am »widerspenstigen Ich« eine lebenslange Herausforderung bleibt, bei der aber durch Gottes Hilfe selbst Essen und Trin-

ken, Schlaf und Sexualität nicht mehr Gelegenheiten häufiger Niederlagen bleiben müssen. Ein Buch, das Mut macht zum Kämpfen – und zum sofortigen Aufstehen nach dem Fallen. Und das motiviert, Gottes Gnade Raum zu geben, damit die Persönlichkeit von Grund auf zu seiner Ehre verändert wird. Jedes Kapitel schließt mit Ratschlägen und Fragen zur Vertiefung und zum Vergegenwärtigen des biblischen und innerpersönlichen Befundes.

Benedikt Peters

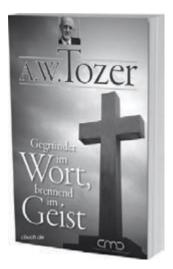
Das Buch der Psalmen 3

Psalm 73-106

CVD, Geb., 592 S., Art.Nr. 273.832, ISBN: 978-3-89436-832-6 € 29,90

Die Kommentarreihe des Bibellehrers Benedikt Peters ist ein hilfreicher Führer durch die Bildersprache der Psalmen. Neben einer Gliederung jedes Psalms und einer ausführlichen Vers-für-Vers-Kommentierung gibt es zahlreiche Informationen zu Wortformen des Hebräischen und sprachlichen Besonderheiten. Außerdem kommen auch alte Ausleger wie Luther, Calvin, Matthew zu Wort. In dieser Reihe sind bereits zwei Bände zu den Psalmen 1-41 und 42-72 erschienen. Die Reihe wird fortgesetzt.





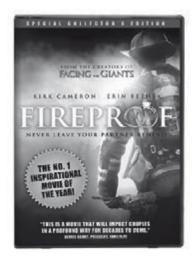
A.W. Tozer

Gegründet im Wort, brennend im Geist

CMD, Paperback, 168 S., Art.Nr. 253.134, ISBN: 978-3-939833-31-4, € 9,50

Der Leser wird in diesem Buch schonungslos in das Licht Gottes gestellt, fromme Lieblingssünden werden entlarvt, er wird zur Buße gerufen und aufgefordert, sich an den ewig gültigen Maßstäben des Wortes Gottes zu messen. Provozierende Sätze wirken dabei wie Nadelstiche in unsere Aufgeblasenheit. Dieses Buch enthält keine Artikel Tozers, sondern Original-Predigten und ist allen Christen sehr zu empfehlen, die unter ihrer Mittelmäßigkeit und Lauheit leiden. Tozer pinselt nie den Bauch, aber er bürstet oft gegen den Strich und macht dem Leser den Rost runter. Keine Generation brauchte solche Bücher nötiger als die Unsrige.

W. Bühne / W. Plock



Fireproof
Never Leave Your Partner Behind

DVD, Spielfilm, Laufzeit: ca. 119 Minuten, Bestell-Nr.: 354247500, € 19,90 Sprache: Englisch mit deutschem Untertitel

Während er im Beruf täglich Leben rettet, steht die Ehe von Feuerwehrmann Caleb Holt nach sieben Jahren vor dem Aus. Kurz vor Unterzeichnung der Scheidungspapiere schreitet sein Vater, ein engagierter Christ, ein, und bittet seinen Sohn, der Ehe noch eine Chance zu geben. Er schlägt ihm ein 40-tägiges Experiment vor, das nicht nur die Beziehung retten, sondern Caleb auch zum Glauben an Jesus Christus führen kann ...

Der Film charakterisiert meisterhaft und spannend die Probleme von Mann und Frau innerhalb einer Ehe und enthält sehr gute und wertvolle Dialoge.

Fireproof ist jedoch nicht nur zu empfehlen für Eheleute, die eine Krise durchleben, sondern für alle Ehepaare und für solche, die es einmal werden wollen, sehr gut geeignet! Fireproof eignet sich auch ausgezeichnet für befreundete ungläubige Ehepaare und wird auch in evangelistischen Haus-

kreisen für guten Gesprächsstoff sorgen. Fazit: Unbedingt ansehen und weitergeben! Ein ideales Geschenk auch zur Ermutigung und Erbauung an alle verheirateten Paare und solche, die es werden wollen.

Dirk Schürmann / Stephan Isenberg

Der vergessene Reichtum

Das Geheimnis Gottes in den Epochen seines Handelns Daniel-Verlag, Geb., 742 S., Art.Nr. 304.556, ISBN: 978-3-935955-56-0, € 24,90

In allen Epochen der Menschheitsgeschichte hat Gott gehandelt, um seine Herrlichkeit zu offenbaren. Den gewaltigen "Reichtum seiner Herrlichkeit" hat Gott jedoch für die christliche Epoche vorbehalten. Dieser Reichtum war in vorherigen Epochen verborgen und geriet in der jungen Christenheit bald in Vergessenheit.

Leider wird dieser "Reichtum" auch heutzutage oft nur wenig oder gar nicht gekannt. Nachdem dieser Schatz im 19. Jahrhundert wieder "ausgegraben" wurde, scheint er heute erneut im Meer der Vergessenheit zu versinken. Das Buch möchte diesen Reichtum so vorstellen, dass deutlich wird, wie wichtig er für das Denken und Leben eines Christen ist. Es geht aber auch auf kontroverse Auslegungen ein, die den Blick auf diesen Reichtum verdunkelt haben, und zeigt die bedeutsamen Unterschiede zwischen einer irdischen und einer himmlischen Berufung auf. Da es darüber hinaus noch viele Spezialfragen



beantwortet und etliche Abbildungen enthält, eignet es sich als Nachschlagewerk zu dispensationalen Themen.



J.C. Ryle

Beten Sie?

Ein Aufruf zum Gebet

3L, Hardcover klein, 64 S., Art.Nr. 863.883, ISBN: 978-3-935188-83-8, € 6,50

"Ohne Gebet zu leben, heißt, ohne Gott, ohne Christus, ohne Gnade, ohne Hoffnung und ohne den Himmel zu leben. Das bedeutet, sich auf dem Weg zur Hölle zu befinden. Überrascht es Sie jetzt noch, dass ich die Frage stelle: Beten Sie?" J.C.Ryle

Eines der gemeinsamen Kennzeichen der Auserwählten Gottes ist, dass sie ihn Tag und Nacht anrufen. In dieser Beziehung geht es allen Christen gleich. Sobald ihr Glaube Leben und Wirklichkeit erfährt, fangen sie an zu beten. Genauso wie bei einem Neugeborenen das Atmen das erste Zeichen von Leben ist, zeigt das Gebet als Erstes die Neugeburt von Männern und Frauen an.

J.C. Ryle wendet sich nicht nur an Christen, sondern auch an solche, die bislang noch gar nicht beten und keine persönliche Beziehung zu Gott haben. Er hilft solchen, die nicht wissen, wie sie mit dem Beten anfangen können

und spricht über wesentliche Aspekte des Gebets.

Ein außergewöhnliches Buch zum Thema Gebet, das ermutigt, ermahnt und persönlich herausfordert.

Beten ist alles

Dieser Artikel ist dem Buch "Gegründet im Wort, brennend im Geist" von A.W. Tozer entnommen, das beim CMD-Verlag erschienen ist (siehe Buchbesprechungen). Wir möchten das gesamte Buch herzlich empfehlen.

Die Redaktion

A. W. Tozer übersetzt von Dr. Friedemann Lux

Philipper 4,6: »Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!«

Ich möchte über das Beten sprechen und stelle dies unter die Überschrift »Beten ist alles«. Nein, dieser Satz steht nicht in der Bibel, aber er ist biblisch, denn im Philipperbrief heißt es: »In allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen vor Gott kundwerden«, und »Bitten« und »Flehen« sind eine Form des Betens, und das Gebet soll »in allen Dingen« geschehen. Also: Beten ist alles; das sagt der Heilige Geist.

Dies ist ein bemerkenswerter Satz und ein Schlüssel zu der Schatzkammer Gottes, die ja auch die unsere ist. Wenn wir nicht alles nutzen, was Gott für uns hat, dann deswegen nicht, weil wir entweder nicht wissen, dass es uns gehört, oder weil wir dieses »in allen Dingen«, dieses »Beten ist alles« nicht praktizieren.

Der Satz »Beten ist alles« ist ein sicherer Schlüssel zu einem fruchtbaren geistlichen Leben. Es ist ein Satz, der auf dem Grundstein jedes neuen Kirchengebäudes stehen sollte. In jedem Sitzungsraum für Kirchengemeinderäte sollte er an der Wand hängen, am besten gleich an allen vier Wänden, damit die Gemeinderäte ihn immer sehen, egal, wie sie ihren Kopf drehen.

Ich möchte euch an diesem Morgen zeigen, wie alles, was wir in Gottes Gemeinde tun, durch das Gebet geschehen muss. Es ist ja nicht nur so, dass unser Herr es gesagt hat, er hat auch einen Grund dafür gehabt. Und der Grund hat damit zu tun, dass es in dieser Welt zwei Reiche gibt.

Es gibt das Reich des Menschen

und das Reich Gottes. Sie existieren nebeneinander; hin und wieder berühren oder überlappen sie sich auch, aber nicht sehr viel. In das Reich des Menschen werden wir als Säuglinge hineingeboren. Wenn wir da sind und der Doktor sagt: »Es ist ein Junge (oder Mädchen)«, dann sind wir in das Reich des Menschen hineingeboren worden – das Exil des Menschen, der gegen Gott rebelliert hat, das Land des Sündenfalls.

Wir alle sind als Kinder gefallener Eltern in eine gefallene Gesellschaft hineingeboren worden; wir sind von Natur aus Glieder eines sündigen Geschlechts, des Geschlechts der Menschen. Und die Menschen streiten sich über alles Mögliche, aber bei einigen Dingen sind sie einer Meinung.

Wir erinnern uns: Herodes und Pilatus waren Feinde gewesen, aber als es darum ging, Jesus den Prozess zu



machen, wurden sie wieder Freunde. Sie waren politische Gegner, aber in einem waren sie einig: Mit diesem Jesus wollten sie nichts zu tun haben.

In unserer Welt heute steht West gegen Ost, eine Rasse gegen die andere, eine politische Partei gegen die andere usw. Aber dies sind sozusagen Nebenkriegsschauplätze. Denn in dem entscheidenden Punkt ist die Menschheit sich einig: Sie glaubt an die Autonomie des Menschen, also daran, dass er sich selber genügt. Das glauben die Leute. Hin und wieder findet man zwar so einen armen unterdrückten Pantoffelhelden, der sich für ein Nichts zu halten scheint, aber wenn man ihn lange genug fragt und bohrt, entdeckt man, dass er eigentlich doch eine hohe Meinung von sich hat. Und wenn nicht von sich selber, dann aber bestimmt von den Menschen allgemein. Auch er

glaubt daran, dass dem Menschen die Weisheit in die Wiege gelegt worden ist.

Es ist schon merkwürdig: Die großen Philosophen – ich denke hier besonders an Emerson¹ – reden von der angeborenen Weisheit der Menschheit, während Gott von der Torheit der Menschen redet. Die Menschen halten sich für weise; Gott sagt, dass wir Toren sind.

Gott sagt, dass wir uns wie kleine Kinder benehmen und weniger wissen als ein Ochse oder ein Vogel, denn die wissen wenigstens, wo ihr Stall oder ihr Nest ist; und wir kennen unser geistliches Zuhause nicht, wir erkennen nicht die Hand, die uns zu essen gibt. Und nein, wir sind nicht autonom.

Wir glauben auch an unser gesundes moralisches Urteilsvermögen. Nun ja, hier und da machen die Menschen einen kleinen Fehler. Hier ein Taschendieb, dort ein Landstreicher, aber im Allgemeinen wissen wir doch, was recht und richtig ist, oder? Wir glauben, dass der Mensch, bis auf ein paar Kratzer, gut ist.

Ich schrieb einmal etwas in der Richtung, dass die Menschen böse sind und dass wir in einer bösen Welt leben. Worauf mir eine offenbar sehr gebildete Frau einen geharnischten Brief schrieb: Wie konnte ich es wagen, so eine unerhörte Behauptung zu machen? Die

»Die Menschen halten sich für weise; Gott sagt, dass wir Toren sind«

Menschen böse? Wusste ich nicht, dass man dabei war, den Krebs zu besiegen und die Kinderlähmung dazu? Wusste ich nicht, dass die Menschen



dabei waren, Brüder zu werden? dass es heutzutage überall Krankenhäuser gab? Und Waisenhäuser? Hatte ich noch nicht davon gehört, dass man heute Geisteskranke nicht mehr im Wald aussetzte wie früher? Wusste ich das alles nicht?

Ich weiß nicht, ob dies lauter rhetorische Fragen waren oder ob die Frau allen Ernstes glaubte, dass ich keine Schule besucht hatte und keine Zeitung las. Natürlich »wusste ich das alles«! Ich weiß das alles, und trotzdem glaube ich, dass der Mensch von Natur aus böse ist.

Ich glaube nicht an den Menschen. Ich glaube nicht an das Gute im Menschen. Solange Gott uns nicht hilft, solange Gott nicht in uns Wohnung nimmt oder, anders ausgedrückt, solange wir nicht in Gottes Reich hineinkommen, sind wir nicht gut, sondern böse.

Aber das glauben wir nicht; davon wollen die Menschen nichts hören.

Es gibt das Reich des Menschen, und dieses Reich ist von den Untertanen des Satans bewohnt. Es wird von der Wissenschaft organisiert und in Gang gehalten und beruft sich auf die Geschichte und den Fortschritt und darauf, dass wir halt nichts anderes kennen. Und es kommt aus dem Fleisch, und es dient dem Fleisch und dieser vergänglichen Welt.

Das ist das Reich des Menschen, in das du und ich hineingeboren worden sind, egal, was für eine Hautfarbe wir haben. Ein gefallenes, sündiges, von Gott entfremdetes Geschlecht.

Aber es gibt noch ein anderes Reich. Das ist das Reich Gottes, und dieses Reich besteht aus Menschen, die wiedergeboren sind-Menschen, die Christus als ihren Herrn angenommen haben und ihm zu Ehren

leben. Diese Menschen glauben nicht an die gefallene Menschheit, sie glauben nicht an das gesunde moralische Urteilsvermögen des Menschen. Sie wissen, dass der sich selbst überlassene Mensch immer scheitert. Sie wissen, dass sie nichts aus sich selber heraus tun können. Sie haben kein Vertrauen in das Fleisch oder ihre eigene Kraft, sondern glauben, dass allein Gott ein unsterbliches Werk in ihnen und durch sie vollbringen kann. Diese Menschen nennt man Christen; aus ihnen besteht die wahre Kirche Jesu Christi, egal welcher Konfession.

Sie sind grundverschieden, die beiden Reiche. Sie existieren nebeneinander, und manchmal schwappen sie gleichsam in einander über, so wie Wasser in ein Boot schwappt und dann wieder herausgeschöpft werden muss. Ich glaube, wir werden nirgends eine Kirche oder Gemeinde finden, die hundert Prozent zum Reich Gottes gehört und in der wirklich alles durch Gott geschieht. Ich glaube, in jeder Gemeinde »menschelt« es, in jeder Kirche finden wir etwas vom Fleisch, vom alten Adam und vom Reich dieser Welt. Mir ist jedenfalls noch keine vorgekommen, in der das anders wäre.

Aber es gibt auch Kirchen, die haben sich praktisch dem Reich des Menschen angeschlossen. Ihre Philosophie ist die Philosophie des Menschen, ihr Glaube ist menschlicher Glaube, ihre Meinungen Menschenmeinungen. Sie gehen den Weg des von Gott abgefallenen Menschen, sie leben sein Leben – aber sie nennen sich Kirchen.

Und dann gibt es Kirchen und Gemeinden, in denen man wenigstens den ernsthaften Versuch macht, zur Ehre Gottes und seines Reiches zu leben. Auch hier sickern leicht Dinge ein, die nicht von Gott kommen und die Leiter dieser Kirchen infizieren. Diese Leiter haben die Aufgabe, die Kirche so rein zu halten wie möglich. Sie haben die Aufgabe, das Reich des Menschen aus ihr herauszuhalten und sie so mit dem Reich Gottes zu füllen, dass der, der in die »Gemeinschaft der Heiligen« eintritt, in eine göttliche Gemeinschaft eintritt-eine Gemeinschaft, die glaubt, dass alle Menschen böse sind, solange sie nicht durch das Blut des Lammes erlöst werden. Eine Gemeinschaft, die glaubt, dass wir so lange auf dem falschen Weg sind, wie wir nicht durch das Kreuz den Weg

nach Hause zu Gott gefunden haben. Eine Gemeinschaft, die glaubt, dass allein Gott etwas in uns vollbringen kann, das in Ewigkeit besteht.

Wir im Reich Gottes haben also als Motto: »Beten ist alles.« Wir haben dieses Motto, weil wir wissen, dass wir selber nichts können, dass es im Menschen nichts gibt, das das Werk Gottes tun könnte. Wir wissen, dass nichts in unserem Gehirn Gottes Gedanken denken kann und dass nichts in unserem Herzen rein genug ist für den heiligen Tempel, den Gott in seinem Universum erbaut. All das wissen wir. Was sollen wir jetzt tun? Ins Kloster gehen, als Einsiedler leben? Nein.

Wir müssen arbeiten, wir müssen aktiv sein – aber betend. Ich möchte euch den Gegensatz zwischen dem Reich des Menschen und dem Gottes etwas genauer zeigen, damit ihr abschätzen könnt, wo ihr oder diese Gemeinde oder ich oder wir alle zur Zeit stehen in dem Spannungsfeld zwischen diesen beiden Reichen.

DIE WELT SAGT: »GELD IST ALLES.«

Wenn du genug Geld hast, kannst du alles machen. Geld öffnet Türen, und je mehr man davon hat, umso besser.

Christus hatte keinen Pfennig, aber wir sagen: »Geld! Wenn wir nur mehr Geld hätten!«

Die Kirche Jesu Christi sagt: »Beten ist alles.« Sie sagt: »Wir sind nicht dumm. Wir wissen, dass es Geld braucht im Reich Gottes und dass Gott dieses Geld benutzt und gesagt hat: An jedem ersten Tag der Woche lege ein jeder von euch etwas zurück.<2 Wir wissen, dass Gott das, was wir für ihn geben, segnet. Er streut seinen Segen aus, er gibt den Armen, und seine Gerechtigkeit währt ewig. Wir wissen, dass Gott in seinem Reich auch Geld benutzt – aber er benutzt es nur, weil alles durchs Gebet geschieht, und wenn wir Geld ohne Gebet haben, haben wir nicht einen großen Segen, sondern einen großen Fluch.

Ich glaube, der größte Fluch, der über eine Kirche kommen kann, wäre, wenn jemand ihr eine Erbschaft über eine Million Dollar hinterließe und Gott würde nicht für die entsprechenden Beter sorgen. Wenn Gott die Männer und Frauen schenkt, die es braucht, um ein solches Geschenk betend einzusetzen, würde ich nicht zögern, die Million anzunehmen.

Aber Geld ohne Gebet ist ein Fluch. Du hast das Gebet, aber kein Geld?

Du wirst staunen, was Gott vermag. Und wie er an das Geld kommt.

Die Welt sagt also: »Geld ist alles.«
Und es gibt Gemeinden, die sich,
ohne es zu merken, dem Reich dieser
Welt – dem Reich des Menschen
– verschrieben haben und folglich
versuchen, den Betrieb »Kirche« auf
menschliche Weise zu führen.

Ich erinnere mich an einen Mann, der mir sein Leid mit seiner Kirche klagte: »Die ganzen Jahre, die ich dort Mitglied bin, hat sich noch niemand für meine Seele interessiert. Niemand. Ich zahle jeden Monat meinen Mitgliedsbeitrag, aber kein Mensch hat mich in all den Jahren besucht, und ich gehe nie zum Gottesdienst.«

Warum ging er nie zum Gottesdienst? »Weil kein Mensch sich um mich kümmert. Die interessieren sich doch nur für mein Geld. Wenn ich regelmäßig meinen Obulus zahle, hab ich ja meine religiösen Pflichten erfüllt.«

Der letzte Satz war natürlich zynisch. Der Mann glaubte ihn nicht wirklich, aber seine Gemeinde glaubte ihn. Solange er seinen Beitrag zahlte, war sie zufrieden und er konnte zu Hause bleiben. Sein Platz im Gottesdienst war leer, aber was machte das, wenn sein Geld in der Kasse war?

Ich will euch etwas sagen: Ich möchte die Menschen haben und nicht das Geld. Ich möchte Gottes Volk, Gottes gute, liebevolle Leute. Ich liebe die Menschen. Und ich mache die Erfahrung: Wenn man den Fisch fängt, kriegt man auch die Münze.³ Wenn man die Schafe hat, hat man auch die Wolle. Es ist also gar nicht so, dass wir entweder die Menschen haben oder das Geld, denn wer die Menschen hat, bekommt auch das Geld.

Aber wenn wir nur das Geld wollen und uns die Menschen egal sind, dann sind wir Mietlinge und keine Hirten. Die Kirche, die nur hinter dem Geld der Leute her ist, ist gar keine Kirche, sondern ein Verein, der nach den Prinzipien des Reiches des Menschen funktioniert.

DIE WELT SAGT WEITER: »ANGESEHENSEIN IST ALLES.«

Gestern Abend hörte ich im Radio ein Interview mit Zsa Zsa Gabor. Ich weiß nicht, ob jemand von euch Zsa Zsa Gabor kennt, aber als ich ihr zuhörte, war mir die Botschaft bald klar: »Angesehensein ist alles.« Die Welt spielt die große Prestige-Leier. Sie sagt: »Es kommt nicht so sehr darauf an, was du weißt, sondern wen du kennst. Sieh zu, dass du die richtigen Leute kennenlernst, Beziehungen sind alles.«

Ich habe noch nie an diese Sprüche geglaubt. Christus wurde in einer Krippe geboren. Petrus war ein Fischer, Johannes ebenfalls, und Levi war ein verachteter Steuereinnehmer. Die frühe Kirche bestand zum größten Teil aus Leuten, die nicht viel zählten in der Welt. Nicht viele in ihr waren weise oder hochgebildet oder reich. Ein paar schon, aber nicht viele.

Die alte Kirche kam aus den unteren Gesellschaftsschichten, und nicht aus den oberen Zehntausend. Sie bestand aus einfachen Leuten, und die Christen, die Wunder taten und überall das Evangelium predigten, waren einfache Leute. Manche der modernen Gelehrten schütteln den Kopf über Petrus' Griechisch. Es war nicht besonders gut, nicht so wie das des Paulus.

Das stimmt. Es war kein gutes Griechisch, aber dieser Mann mit dem schlechten Griechisch schrieb Briefe, die Millionen von Menschen zum Segen geworden sind, und hielt eine Predigt, nach der sich auf einen Schlag dreitausend Menschen bekehrten. Ich habe den Verdacht, dass er dann, wenn sein Griechisch besser gewesen wäre, kein Gramm mehr Vollmacht gehabt hätte, denn alles, was er tat, tat er im Gebet. Für ihn war nicht Angesehensein alles, sondern das Gebet.

Und dann hören wir: »Öffentlichkeitsarbeit ist alles.«

Wenn wir uns an eine Straßenecke stellen und predigen, ist das Werbung, Offentlichkeitsarbeit für das Evangelium. Wenn wir den Kollegen an unserer Arbeitsstelle von Christus erzählen, ist das ebenfalls Werbung für das Evangelium. Ebenso, wenn wir unseren Nachbarn anständig behandeln oder gute Bürger sind, die die Gesetze einhalten, oder einen christlichen Lebenswandel führen. Aber ich glaube nicht, dass wir in der Kirche eine Abteilung für Offentlichkeitsarbeit brauchen – jemanden, der an einem Schreibtisch sitzt und sich überlegt, wie er es hinkriegt, dass alle so werden wie er oder dass

die Leute sich mehr für die Kirche interessieren.

Brüder, was wir brauchen, ist die Kraft Gottes; dann soll die Öffentlichkeit gerne denken, was sie will. Wenn wir die Kraft Gottes in uns haben und wie rechte Christen leben, kann es uns egal sein, was die Welt von uns denkt, und kann es mir egal sein, was die Welt von mir denkt. Ich möchte mich mit Gott gut stehen, und wenn ich mich mit Gott gut stehe, stehe ich mich wahrscheinlich auch mit seinen besten Dienern gut, und das andere ist mir egal.

Aber die Welt sagt: »Öffentlichkeitsarbeit ist alles.« Heute braucht jede Kirche ein Büro für Öffentlichkeitsarbeit.

Meine Frau und ich gingen vor und nach unserer Heirat, bis ich dann selber zu predigen begann, in eine Gemeinde, die toll war. Dort wurde gebetet und gesungen und Zeugnisse gegeben, und die Kraft Gottes war spürbar. Die Leute kamen zum Abendmahl und knieten am Altar nieder, um Brot und Wein zu empfangen. Ich habe es erlebt, wie sie in Freudentränen ausbrachen dort am Altar und wie die Freude Gottes auf sie herabkam. Die Gottesdienste waren rammelvoll, es war wunderbar.

Dann gab es plötzlich einen Riesenkrach, und die Gemeinde warf ihren Pastor hinaus und holte den Teufel herein. Wisst ihr, was als nächstes kam? Ein Büro für Öffentlichkeitsarbeit. Als diese Leute den Heiligen Geist so betrübt hatten, dass er sie nicht mehr segnen konnte, verspürten sie auf einmal das Bedürfnis, etwas zu unternehmen, um sich mit der Welt gut zu stellen.

Die Bibel sagt: »Gebet ist alles«,

und nicht: »Geld ist alles.« Sie sagt: »Gebet ist alles«, und nicht: »Angesehensein ist alles.« Sie sagt: »Gebet ist alles«, und nicht: »Öffentlichkeitsarbeit ist alles.«

WAS SAGT DIE WELT NOCH? »EINEN AUSSCHUSS FÜR ALLES.«

Ich behaupte ein-

mal, dass es keinen Tag und keine Stunde gibt, wo nicht irgendwo ein Kirchenausschuss tagt. Heute muss alles und jedes über Ausschüsse laufen. Wenn es irgendwo ein Problem

»Wenn wir mehr beten, müssen wir nicht mehr so viel reden.«



gibt, muss man einen Ausschuss einsetzen, um es zu lösen.

Vance Havner hat folgende Definition geliefert: »Ein Ausschuss ist eine Vereinigung von Leuten, die nichts können, die von denen, die nicht wollen, gewählt worden sind, um Dinge zu tun, die nicht nötig sind.« Wir können uns nicht retten vor Ausschüssen in unseren Kirchen. Wie schön wäre es, wenn der Heilige Geist über jemanden kommen würde, so dass er sagt: »Das machen wir jetzt so«, und damit wäre die Sache erledigt und man könnte weitermachen.

Aber nein, die Leute müssen stundenlang tagen und sich über Kinkerlitzchen unterhalten. Zum Beispiel eine halbe Stunde lang darüber diskutieren, ob sie 15 oder 17 Minuten lang eine Kaffeepause machen sollen, um sich zu entspannen. Dabei weiß jeder, dass Kaffee nicht entspannt; ich muss es wissen, denn ich bin selber Kaffeetrinker.

»Für alles einen Ausschuss.«

Ich hätte da eine Idee: dass jemand einen Ausschuss zur Abschaffung aller Ausschüsse bildet. Jedenfalls für die nächste Zeit. Nun ja, Spaß beiseite: Ganz ohne Ausschüsse geht es wahrscheinlich nicht. Sie sind so ähnlich wie Fensterputzen oder den Hund baden und all diese Dinge, die man nicht gerne macht, aber die halt sein müssen. Wahrscheinlich wird es bis zum Weltuntergang Ausschüsse geben. Wir finden sie schon in der Bibel, und heute haben wir sie halt auch.

Aber wenn so ein Ausschuss die Zeit, die er mit Palavern verbringt, halbieren würde, könnte er in der so gewonnenen Zeit beten.

Der Evangelist D. L. Moody sagte einmal, dass die Länge der Gebete, die jemand in der Öffentlichkeit spricht, umgekehrt proportional ist zu der Länge der Gebete, die er im stillen Kämmerlein spricht. Jemand, der zu Hause nur kurz betet, betet in der Kirche lang, und umgekehrt. Ich glaube, dass endlose Ausschuss-Sitzungen einfach ein Zeichen dafür sind, dass die Mitglieder des Ausschusses nicht genug gebetet haben.

Wenn wir mehr beten, müssen wir nicht mehr so viel reden.

WAS GIBT ES NOCH? »PROFESSIONELLE METHODEN SIND ALLES.«

Wir versuchen, das Werk des Heiligen Geistes mit den Methoden des modernen Geschäftsmannes zu tun. Die Kirche als Firma. Es wird nicht funktionieren. »Beten ist alles. «Heute hören wir auch: »Bildung ist alles. «Angeblich brauchen wir besser ausgebildete Pastoren.

Ich habe es schon oft gesagt: Ich glaube an Bildung. Wer sie in der Schule nicht bekommen hat, sollte sie sich anderswo besorgen. Heute gibt es für alles Bücher. Geh in deinen Buchladen und besorge dir die Titel, die du brauchst, um in irgendetwas ein Experte zu werden. Wer fleißig liest, kann in einem Jahr weit kommen.

Aber mir ist Folgendes aufgefallen: Wenn eine Kirche anfängt, von Gott abzufallen, fängt sie auch an, das Niveau der Ausbildung ihrer Pastoren höher zu schrauben. Immer. Je weniger der Heilige Geist wirken darf, um so mehr muss man über Plato und Aristoteles wissen. Man muss doch wissen, was sich in der neueren Theologie so tut.

Ich glaube, worüber wir uns informieren müssen, ist nicht die neuere Theologie, sondern die alte: Mose, Jesaja, David, Daniel, Paulus, Petrus, Johannes und all die anderen. Sollen die modernen Theologen ruhig ihre Spielchen machen. Es gibt immer irgendwo irgendwelche Intellektuellen, die mit stolz geschwellter Brust die neuesten Mode-Ideen vortragen. Heute ist man halt neo-orthodox oder neo-evangelikal—schöne lange Worte, die viel Lärm um nichts machen.

»Beten ist alles«, sagt der Heilige Geist. Und er steht dazu.

DIE WELT SAGT AUCH: »KOMPROMISSE SIND ALLES.«

Vor kurzem lernte ich einen Mann aus Kanada kennen, der sich als Botschafter des guten Willens für die industriellen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada bezeichnete. Ich fragte ihn, was er so machte. Er antwortete: »Also, ich reise in den USA und Kanada von Stadt zu Stadt, als Vertreter der kanadischen Industrie in den USA. Mein Ziel ist, das gute Verhältnis zwischen unseren Staaten zu pflegen.«

Klingt nach einem guten Job, nicht wahr? Das gute Verhältnis pflegen – so etwas täte mir gefallen. Aber dann sagte der Mann etwas Komisches: »Das Schwierige ist, den beiden Ländern einen Blick dafür zu geben, dass sie ja nicht dasselbe Land sind, sondern zwei verschiedene Staaten. Am liebsten würden sie sich so verhalten, als ob sie ein Land sind, und das geht ja nicht, das lassen die Gesetze nicht zu.«

Ich sagte: »Harmonie ist doch etwas Schönes.«

»Sicher«, antwortete er, »rein menschlich gesehen natürlich schon. Aber nach dem Gesetz sind es halt zwei verschiedene Staaten.«

Kompromisse machen, wo man kann, ist im Allgemeinen eine gute Sache. Außer im Reich Gottes; da ist es tödlich. Die Kirche, die sich der Welt öffnet und die Wege der Welt geht, sagt: »Macht Kompromisse, wo ihr könnt. Passt euch an, bei uns ist für alle Platz.«

Ich schätze, es gibt zwischen San Francisco und Long Island keinen Verbrecher, der nicht irgendeiner Gemeinde in den USA beitreten könnte. Es gibt haufenweise Gemeinden, die jeden nehmen. Lächle schön, drücke dem Pastor einen Scheck in die Hand, zieh deine besten Kleider an und kämm' dein Haar (falls du welches hast), und sie nehmen dich, ohne dir irgendwelche Fragen zu stellen.

Das Kompromisse-Machen ist eine Geißel der Kirche.

Man muss doch mit der Zeit gehen, heißt es, die Kirche muss weltoffen sein. In den Zeiten, wo sie stark war, war die Kirche nie weltoffen. Die Kirche konnte es nicht mit der Welt, und die Welt nicht mit der Kirche. Aber heute, wo sie schwach ist, versteht die Kirche sich prächtig mit der Welt, und die Welt spielt mit ihr wie die Katze mit der Maus.

Da möchte ein Politiker gewählt werden. Also schmeichelt er sich bei den Pastoren ein, in der Hoffnung, dass die dumm genug sind, ihren Gemeinden zu sagen: »Den Mann müsst ihr wählen, der ist gut.« Ich würde ihn nicht wählen, wenn er mir einen Brief schreiben würde. Gerade deswegen würde ich ihn nicht wählen.

Sie versuchen, die Kirche vor ihren Karren zu spannen. Brüder, die Kirche darf sich nicht vor irgendwelche Karren spannen lassen, die Kirche soll den Menschen dienen, so wie Gott es will. Und sie selber, und nicht die Welt, muss entscheiden, wie sie diesen Dienst tut.

Beten ist eine Aufgabe, die man nicht an andere delegieren kann. Es gibt Dinge, die kann man von anderen Menschen erledigen lassen. Ich lasse zum Beispiel Raymond McAfee meine Solos singen, weil ich nicht gut singen kann. Aber ich kann niemand sagen: »Ich mag heute nicht beten, mach du das für mich.« Niemand kann mir meine Gebete abnehmen. Es sei denn, ich würde plötzlich bewusstlos; dann würde meine Frau jemand holen und für mich beten lassen.

Viele Christen sagen: »Du betest, und ich mach' die praktischen Dinge. Du betest, und ich singe. Du betest, und ich spende. Du betest, und ich lade Missionare zum Mittagessen ein. Du betest, und ich gebe Bibelstunden oder nähe Kleider für Bedürftige. Du betest, und ich sorge für das Praktische.«

Das ist eine tödliche Falle! Wenn du nicht beten kannst oder willst, wird Gott dein Nähen nicht annehmen. Wenn du dich weigerst zu beten, wird Gott dein Singen nicht annehmen. Auch nicht deine Einladungen für die Missionare. Auch nicht dein Geld.

Es ist das Gebet, das all diesen anderen Dingen überhaupt ihre Kraft gibt. Singen, Spenden, Einladungen, Bibelstunden halten, Nähen, Arbeiten, Dienen – es sind lauter gute Dinge, wenn wir sie mit dem Feuer des Gebets entflammen. Aber wenn wir versuchen, sie gebetslos zu tun, dann werden sie am Tag Jesu Christi nur so viel »Holz, Heu und Stroh«⁴ sein.

Das wahre Erfolgsgeheimnis jeder Gemeinde ist das Gebet. Machen wir uns nichts vor: Unsere Reinheit, unsere Kraft, unsere Frömmigkeit und unsere Heiligkeit werden immer nur so stark sein wie unser Gebet.

Stellen wir uns ein Schaubild vor, wie die Geschäftsleute sie so gerne verwenden, und zwar eines mit zwei »Fieberkurven«. Die eine steht für das Gebet, die andere für meine Frömmigkeit oder Spiritualität-also geistliche Kraft, Reinheit, Heiligung usw. Die beiden Kurven verlaufen

fast völlig parallel, denn die Qualität meines geistlichen Lebens hängt unmittelbar damit zusammen, ob ich alles durch das Gebet tue oder ob ich mir einbilde, es schon selber zu schaffen.

Ich hoffe, dass mich niemand missversteht, wenn ich Folgendes sage: Niemand hat ein geistliches Recht, eine Bibelstunde zu halten, wenn er es nicht betend tut. Wer kein Beter ist, sollte auch kein Lehrer sein. Kein Mensch kann andere etwas lehren, das er nicht selber ist. Er kann natürlich immer versuchen, eine allgemeine Wahrheit zu vermitteln, aber davon hat weder er selber etwas noch die anderen.

Jeder Lehrer in unseren Gemeinden sollte ein Beter sein. Niemand sollte eine Sonntagsschule leiten, wenn er nicht ein Beter ist. Niemand sollte Seelsorge üben, wenn er nicht ein Beter ist. Niemand sollte auch nur die Fenster putzen oder den Altar schmücken, wenn er kein Beter ist. Niemand sollte sich in den Gemeinderat wählen lassen oder ein Ältester werden, wenn er kein Beter ist. Älteste und Gemeinderäte sollten aufgrund ihrer geistlichen Qualitäten gewählt werden, und wenn sie keine Beter sind, sind sie nicht geistlich.

Es ist ein großer Jammer, dass in manchen Gemeinden die Frauen für das Beten und die Männer für das Kommandieren zuständig sind. Die Männer sitzen im Gemeinderat und fassen die Beschlüsse, und die Frauen knien im Gebetsraum und bitten Gott, ihre Männer zu segnen. So etwas funktioniert nicht. Kein Mann sollte je über die Angelegenheiten der Gemeinde (also des Leibes Christi) diskutieren und befinden, wenn er kein Beter ist. Wenn er nicht gebetet hat, hat er auch kein Recht, Entscheidungen zu treffen.

Aber ich möchte hier auch eine Lanze für uns Männer brechen. Die Frauen haben die Gebetskreise, aber es gibt viele Männer, die auch beten, und wir merken das nicht, weil sie nicht zu einem Gebetskreis gehören. Tun wir also nicht so, als ob nur die Frauen beten. Ich kenne etliche gottergebene Männer, die auch beten, und ich habe keine Zweifel, dass es in den Gemeindevorständen unserer Kirche viele Männer gibt, die beten. Ich möchte nur eine Regel formulieren, die überall dort gilt, wo es Gemeinde Christi gibt, und die lautet: Wenn du einen Dienst tun willst, dann musst du beten, oder

dein Dienst wird »Holz, Heu und Stroh« sein.

Alles, was wir tun, muss im Gebet geschehen. Wenn ich kein Beter bin, wird mein Predigen nicht viel ausrichten. Wenn ich kein Beter bin, wird mein Schreiben nicht viel ausrichten.

Von Hugel hat über Pierre Gure, den großen Heiligen, gesagt: »Der Grund dafür, dass Pierre Gures Schriften immer wieder so vielen Menschen helfen und zum Segen sind, ist, dass Pierre Gure sich strikt weigert, irgendetwas zu schreiben, wenn er nicht selber gesegnet ist. Wenn nicht das heilige Öl Gottes auf ihn herabfließt, rührt er die Feder nicht an.«

Georg Müller sagte einmal: »Ich steige nicht auf die Kanzel, wenn ich innerlich ausgetrocknet bin. Wenn ich irgendwo reden soll, warte ich auf Gott und das Fließen seiner Gnade in meiner Seele, bevor ich es wage, vor die

Menschen zu treten.«

O, Freunde, wenn wir wollen, dass diese Kirche hier eine reiche, fruchtbare, von Gottes Geist erfüllte Kirche ist, müssen wir sie annehmen, die Philosophie des Heiligen Geistes: »Beten ist alles.« Wir müssen sie annehmen, die Technik des Heiligen Geistes: »Beten ist alles.« Wir müssen es als Regel für jeden übernehmen, vom Neubekehrten bis zum ältesten Heiligen in der Gemeinde: »Beten ist alles.«

Und ich verspreche euch: Auch ich werde dies als meinen Leitsatz neh-

men. Wir wollen nicht herrschen und manipulieren, sondern alles im Gebet tun, damit die Kraft Gottes und die Gnade Gottes und der Heilige Geist mit allem sind, was wir tun.

»Es ist ein großer Jammer, dass in manchen Gemeinden die Frauen für das Beten und die Männer für das Kommandieren zuständig sind.«

Fußnoten

Ralph Waldo Emerson (1803-1882), amerikanischer Dichter und Philosoph; wandte sich vom Christentum ab und sah die Natur als Quelle göttlicher Offenbarung. 1. Korinther 16,2

vgl. Matthäus 17,27

^{1.} Korinther 3,12

Gemeindegründung mit »zwei Flügeln«

Rückblick auf die 28. KfG Herbstkonferenz vom 25. bis 28. November mit Roger Peugh

Hartmut Romberg, Rodgau Jeff Brown, Nürnberg

Ca. 250 Mitarbeiter aus Gemeinden, bewährte Gemeindegründer, auffallende viele junge interessierte Leute, die teils vor oder in einer Gemeindegründung stehen, fanden sich am vom 25. bis 28.11.2010 im Christlichen Erholungsheim in Rehe zur 28. Konferenz für Gemeindegründung zusammen. Hauptredner war Dr. Roger Peugh (67), selbst Gemeindegründer in Deutschland und USA, dann Missionsleiter und heute Dozent für Mission in den USA.

Roger Peugh sprach zum Thema Gemeindegründung. Wer Methodik bzw. Strategien erwartet hatte, wurde enttäuscht. Stattdessen schärfte Roger Peugh seinen Zuhörern biblisch tiefgründig, mit seelsorgerlicher Wärme und praktischen Beispielen ein, was die Bibel zum Thema Gemeinde sagt. Vieles wirkte dabei wie ein Vermächtnis und erinnerte an die Abschiedsrede des Apostels Paulus an die Ältesten in Ephesus (Apg 20).

Eine Definition von Gemeinde gab er als "Wohnstätte der Herrlichkeit Gottes". Wie die zwei Flügel eines Flugzeugs benötigt es eine Ausgewogenheit zwischen Gnade und Wahrheit. Nicht inklusivistisch (alles, auch Sündiges vereinnahmend), auch nicht exklusivistisch (übermäßig unbiblisch abgrenzend) sondern evangelistisch (in der Wahrheit des Evangeliums) muss die Gemeinde wirken.

Der Referent deutete auf einen Vorrang des Bildes der Familie bei den in der Schrift enthaltenen Bildern für die Gemeinde. Er zeigte auf, wie falsche Prioritäten auch falsche Praktiken nach sich ziehen. So kann es z. B. eine Überbetonung von Struktur anstatt Beziehung, oder Stolz verschiedener Baumeister statt viel Liebe geben. Ein heute weit verbreitetes krankes Familienbild bewirkt auch ein ungesundes Gemeindeverständnis.

Zum Bleiben in der Lehre der Apostel: "Ich beobachte ein Desinteresse an der Bibel. Sie wird wenig gelesen und mickrig gelebt. Wir geben uns oft damit zufrieden etwas zu wissen, anstatt es zu leben." Peugh illustrierte biblische Wahrheit jeweils mit den entsprechenden Beispielen aus dem eigenen Erleben oder Umfeld. Die lebendige Auswirkung des Abendmahls wurde mit den Worten beschrieben: "Beim Abendmahl wird Gott und das Kreuz Christi groß, und wir Menschen werden klein!" Es folgten weitere Ausführungen zum sorgfältigen Heranbilden

von Mitarbeitern, die mit einem Interview eines ehemaligen "Jüngers" veranschaulicht wurden. Auch Leiterschaft wurde thematisiert. Peugh definierte Leiterschaft als »inspirierenden Einfluss«! Für den Referenten ist ein zutreffendes Bild für die Gemeinde nicht eine Pyramide mit dem Leiter an der Spitze, sondern eine umgekehrte Pyramide, in derein geistlicher Leiter die Anderen mit geistlicher Versorgung trägt.

Im letzten seiner neun Vorträge erzählte er, wie er infolge einer Gemeindespaltung selbst in eine klinische Depression kam, bei der er trotzdem weiterarbeitete. "Die hässlichen Gedanken waren wie ein 500 Millionen Kilometer langer Güterzug, der durch mein Wohnzimmer fuhr. "Hilfe erfuhr er durch andauernde Beeinflussung seines Bewusstseins durch Gottes Wort (2Kor 10,3-5). "Damals habe ich jede Minute dieses Kampfes gehasst. Nach dem Kampf war ich für jede Minute dankbar." Wer jemals in einer ähnlichen Situation gewesen ist, wird den Wert dieses Zeugnisses zu schätzen wissen.

Zur Konferenz gehörten zwei weitere Abendvorträge, einmal von Norbert Lieth (Mitternachtsruf), der über die Wichtigkeit der Liebe im Zusammenhang mit der Wiederkunft Jesu sprach. Wolfgang Bühne referierte zum Thema: "Die Gemeinde -Bethaus oder Räuberhöhle". Dabei nahm er Bezug auf eine Umfrage zum Thema Gebet in der Gemeinde, die er während der Konferenz gemacht hatte, und bei der sich 41 Gemeinden beteiligten. Bühne erklärte, was er unter Gemeindegebet versteht, wie es praktiziert wird und warum es wichtig ist. Es ging ihm auch um den Unterschied zu Gebetsgruppen und gering besuchten Gemeindegebetsstunden. Ein Anstoß um weiter nachzudenken.

Die Konferenz "lebte" nicht zuletzt durch sieben Workshops / Seminare. Der am besten Besuchte war interessanterweise der zum "Kampf der Titanen – Biblische Prinzipien der Kindererziehung" von Bärbel und Jürgen Fischer. Workshops zu Themen wie: "Eine Tochtergemeinde gründen – aber wie?" und "Phasen der Gemeindegründung" oder "Effektiv und gerne im Team zusammenarbeiten" boten nötiges Handwerkszeug für Gemeindegründer an. Auch "Schwestern in der





Gemeindegründung" und "Als Christ an der Arbeitsstelle" waren weitere Themen von Workshops.

Verschiedene christliche Dienste und Werke waren mit Stellwänden und ihren Materialien präsent.

Zum ersten Mal gab es ein Forum für Gemeindegründer, an dem sich über 70 Personen beteiligt haben. Sieghard Pfeiffle und Günther Schulz leiteten eine interessante Diskussion zum Thema Gemeindegründungspraxis. Als Input oder auch als Antworten auf Fragen wurden effektive Vorgehensweisen genauso weitergegeben wie begangene Fehler in der Gemeindegründungspraxis. Solche, die erst vor kurzem mit einer Gemeindegründung begonnen haben, erhielten wichtige Infos und auch Ermutigung.

Sicher müssen auch die vielen persönlichen Begegnungen in einer sehr wohltuenden Atmosphäre und die gute Unterbringungen bei bester Versorgung erwähnt werden. Wir sind dankbar für eine Konferenz, in der uns Jesus Christus als der Herr seiner Gemeinde vor Augen gestellt und bei der jeder Teilnehmer zum Dienst zugerüstet und angespornt wurde.

Die Konferenz für Gemeindegründung (KfG) fokussiert die Unterstützung und Anregung von Gemeindegründungsarbeiten, und gibt ebenso Anregungen und Hilfestellungen zum Aufbau und zur Festigung entstandener Gemeinden. Sie richtet sich dabei vor allem an freie christliche Gemeinden außerhalb der bestehenden großen Gemeindeverbände. Das biblische Anliegen "Gemeindegründung" soll auch über die gleichnamige kostenlose Vierteljahreszeitschrift gefördert werden. Neben der jährlichen Konferenz in Rehe findet jeweils im Frühjahr eine Konferenz in Groß-Dölln (nördlich von Berlin) statt. Vom 01.-03. April 2011 wird Dr. Paul David Tripp (USA) dort zum Thema »Seelsorgerliche Herausforderungen in der Ortsgemeinde« sprechen.

Die drei Arten des Gebets

Dieser Artikel erschien zuerst als Radio-Manuskript Nr. 145. Wir drucken ihn mit freundlicher Genehmigung des Missionswerkes "Ariel Ministries" ab. Weitere Radio-Manuskripte von Dr. Fruchtenbaum finden Sie unter www.cmv-duesseldorf.de

Die Redaktion

Arnold Fruchtenbaum, USA übersetzt von Manfred Künstler, Erbach

I. DAS PERSÖNLICHE GEBET

Erstens: Das persönliche Gebet finden wir zum Beispiel in Matthäus 6,5-6:

⁵ Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straβenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. ⁶ Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schlieβ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir 's vergelten.

Jesus machte zum persönlichen Gebet zwei Aussagen. Zuerst sprach er das heuchlerische Gebet an (V.5): Wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler. Und was tun die Heuchler? Sie stehen und beten gern in den Synagogen und an den Straßenecken. Tun sie das, um mit Gott zu sprechen? Nein, sondern um von den Menschen gesehen zu werden. Und deshalb sagt Jesus: Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Ihr Lohn ist nichts weiter, als dass sie von den Menschen gesehen wurden. Wenn das ihre Haltung ist, mit der sie ins Gebet eintreten, dann ist das auch der ganze Lohn, den sie erhalten, und die ganze Antwort auf ihre Gebete. Als zweites sprach Jesus die korrekte

Gebetshaltung an (V.6): Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird deine Gebete entsprechend belohnen. Wie wir sehen werden, sagt diese Textstelle nichts gegen öffentliches Gebet. Wogegen sich dieser Vers wendet, ist das Zurschaustellen von Gebeten, um Religiosität vorzuspielen und Redegewandtheit zu demonstrieren. Es geht hier um die Motivation, nicht um die Art und Weise. In Bezug auf das korrekte Gebet drückt das Wort "wenn" eine Regelmäßigkeit aus. Es sollten regelmäßige Gebetszeiten eingehalten werden. Die Worte "geh in dein Kämmerlein" betonen die Handlung des persönlichen Gebetes. Hier wird auf eine äußerliche Abgeschiedenheit Wert gelegt, sodass man sich in seinem Gebetsleben wirklich







auf den Herrn konzentrieren kann.

Zweitens: Das persönliche Gebet beruht auf ausdrücklichen Geboten und Verheißungen der Schrift (Mt 6,12; Jak 4,15; 1Joh 1,9). Auf Grund dessen sollten wir regelmäßig persönlich beten.

Drittens: Wir sollten in Harmonie mit dem Wort Gottes und dessen Zielen beten. Aber die Erfüllung spezieller Anliegen hat keine garantierte Grundlage in der Schrift. Mit anderen Worten, wir sollten in unseren persönlichen Gebeten nicht erwarten, dass Gott verpflichtet ist, unsere Anliegen genauso zu erhören, wie wir es wollen. Das geht gegen die Schrift. Matthäus 6,11.26-34 garantiert uns, dass wir alles haben werden, was wir zum täglichen Leben brauchen. Aber dafür gibt es keine besonderen Anliegen. Wir können Gott vertrauen, dass er genau weiß

und uns gibt, was wir brauchen. Aber wir müssen es Ihm überlassen, wie Er uns den täglichen Bedarf zukommen lässt. Das ist korrektes Beten. In Römer 1,9-10 gab es keine Garantie dafür, dass die Bitte des Paulus, nach Rom reisen zu können, beantwortet würde. Später wurde sie beantwortet, und Paulus kam nach Rom, aber als Gefangener und nicht als freier Mann. Jakobus 4,15: Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun. Wir sollten Jakobus 4,15 anwenden, weil wir kein Versprechen von Gott haben, dass er uns jedes spezielle Anliegen gewähren wird. Korrektes Beten enthält Vertrauen, dass Gott seine Absichten in Weisheit und Liebe ausführen wird; aber das bedeutet nicht, dass Er es genau so tun wird, wie wir uns das denken. Deshalb müssen wir unsere wirklichen Wünsche und Gefühle vor Gott zum Ausdruck bringen, wie David es in Psalm 51 tat. Wir sollten uns auch gleichzeitg Gottes Missfallen bewusst sein (Psalm 38,4). Das zeigt, dass wir in Harmonie mit dem Wort Gottes und seiner Absicht beten

sollen. Aber wir können nicht verlangen, dass unser Gebet so beantwortet wird, wie wir es wollen. Lassen wir Gott das Gebet beantworten, wie Er es für das Beste hält.

Viertens: Bete auf der Grundlage der Schrift (Jak 4,2-3). Jakobus sagt ihr habt nichts, weil ihr nicht

bittet (V.2). Manchmal empfangen wir einfach deshalb nichts vom Herrn, weil wir Ihn nicht darum bitten. An-

»Lassen wir Gott das Gebet beantworten, wie Er es für das Beste hält.«





dererseits bitten wir Ihn manchmal um etwas, empfangen es aber nicht, weil wir aus falschen Motiven heraus bitten (V.3). Wenn man erwartet und verlangt, dass Gott das Gebet auf eine bestimmte Weise beantwortet, dann bittet man aus falschen Motiven. Manchmal werden unsere Gebete nicht beantwortet, weil wir einfach nicht bitten; aber manchmal werden sie auch nicht beantwortet, weil wir auf falsche Art und Weise bitten.

Fünftens: Gebete aus Ärger und Klagen sind nicht falsch. Es ist vollkommen in Ordnung, unseren Ärger und unsere Klagen vor Gott zu bringen. Hiob tat das in Hiob 10,1-7. In Hiob 21,15 beklagte sich Hiob, was es uns denn nützen möge, wenn wir Gott anrufen. Wir sehen

also ganz deutlich, dass die Bibel uns erlaubt, zu Gott zu beten und Ihm dabei auch Klagen vorzubringen. Im Buch Jeremia lesen wir, dass Jeremia oft gebetet hat. Sehr viele seiner Gebete sind Klagegebete, Gebete der Unzufriedenheit. Er war unglücklich über die Gegebenheiten, wie

Sechstens: Es gibt mehrere Beispiele

sie waren.

des persönlichen Gebets. Sie sind alle in den Psalmen zu lesen: Psalm 17,1-15; 72,20; 86,1-17; 90,1-17; 102,1-29; 109,4; 142,1-8. Jeder dieser Psalmen hat eine Überschrift, und alle diese Überschriften zeigen deutlich, dass dies Gebete von Einzelpersonen sind.

Ein Typ des Betens ist somit das persönliche Gebet. Die Bibel ermutigt uns zum persönlichen Gebet mit dem Schwerpunkt gegen das heuchlerische Gebet und zu Gunsten einer Zurückgezogenheit von allem, was uns ablenkt, sodass wir uns Gott für die Zeit des Gebets ganz hingeben können.

II. DAS GEBET IN DER ÖFFENTLICHKEIT

Wenn die Bibel das persönliche Gebet hervorhebt, so beabsichtigt sie doch nicht, das Gebet in der Öffentlichkeit auszuschließen; die Bibel lehrt auch das öffentliche Gebet. Wir haben dazu sieben Beispiele aus der Apostelgeschichte:

1. Apostelgeschichte 1,14:

Diese alle waren stets beieinander einmütig im Gebet samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.

Hier wird dreierlei über das öffentliche Gebet gesagt. Das erste ist ihre Haltung: Sie waren alle einmütig beieinander. Sie waren sich einig in ihrem Gebetsleben und in allen übrigen Angelegenheiten. Das zweite ist ihre Handlung: Sie waren stets im Gebet zusammen. Es war keine einmalige Sache, sondern sie hatten fortgesetzte Gebetstreffen zu allen möglichen Gelegenheiten. Drittens kamen mehrere Personen zusammen: die zwölf Apostel sowie die Frauen; somit war das eine Gebetsgemeinschaft. Die Mutter Jesu war dabei und Seine vier Halbbrüder, die irgendwann zwischen Seinem Tod und dieser Gebetsversammlung zum Glauben gekommen waren.

2. Apostelgeschichte 4,23-31:

²³ Und als man sie hatte gehen lassen, kamen sie zu den Ihren und berichteten, was die Hohepriester und Ältesten zu ihnen gesagt hatten. ²⁴ Als sie das hörten, erhoben sie ihre Stimme einmütig zu Gott und sprachen: Herr, du hast Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht, ²⁵ du hast durch den heiligen Geist, durch den Mund unseres Vaters David, deines Knechtes, gesagt: »Warum toben die Heiden, und die Völker nehmen sich vor, was umsonst ist? ²⁶ Die Könige der Erde treten zusammen, und die Fürsten

versammeln sich wider den Herrn und seinen Christus.« 27 Wahrhaftig, sie haben sich versammelt in dieser Stadt gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Stämmen Israels, 28 zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss zuvor bestimmt hatten, dass es geschehen solle. 29 Und nun, Herr, sieh an ihr Drohen und gib deinen Knechten, mit allem Freimut zu reden dein Wort; 30 strecke deine Hand aus, dass Heilungen und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus. 31 Und als sie gebetet hatten, erbebte die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle vom heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut.

Diese Textstelle zeigt dreierlei auf. Erstens in V.23 den Hintergrund: Es geschah, nachdem sie aus dem Gefängnis entlassen waren und nachdem ihnen vom Hohen Rat verboten wurde zu predigen. Zweitens in V.24a das gemeinsame Gebet: Es war ein gemeinsames Loben als Antwort auf den Bericht der Apostel. Im Gebet erhoben sie ihre Stimmen, und deshalb war es ein lautes Gruppengebet. Ihre Haltung war einmütig, sie stimmten im Gebet überein. Drittens in V. 24b-30 den Inhalt des Gebets: Der Angeredete ist Gott der Vater: Herr. Sie beteten zu Gott dem Vater, an den alle Gebete gerichtet werden sollen. Sie heiligten Gottes Namen, indem sie sagten: Herr, du hast Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht. Indem sie Gottes Namen heiligten, riefen sie sich die Majestät und die Macht des Gottes in Erinnerung, zu dem sie beteten. Wenn dieser Gott für die Schöpfung verantwortlich ist, dann kann er mit Gewissheit ihre Anliegen beantworten. Das ist ein Anerkennen der Souveränität Gottes. V.25 spricht von der Rolle des Heiligen Geistes im prophetischen Wort; der Heilige Geist hat im Alten Testament durch David gesprochen. Die Beter zitierten nach V.25-26 Worte aus Psalm 2,1-2. Das wurde nicht als Erfüllung angesehen, weil es in Apg. 4 noch nicht geschehen war, sondern als aktuelles Anliegen. Nachdem sie die Souveränität Gottes anerkannt hatten, brachten sie einige besondere Anliegen vor (V.29-30). Sie erinnerten Gott an ihre Situation (V.29): Und nun, Herr, sieh an ihr Drohen, und zeigten das Problem auf.

»Es ist vollkommen in Ordnung, unseren Ärger und unsere Klagen vor Gott zu bringen.« Anschließend brachten sie ihr Anliegen vor (V.29): Gib deinen Knechten, mit allem Freimut zu reden dein Wort. In der Bitte ging es um geistlichen Freimut, das Evangelium im Angesicht des behördlichen Widerstands zu predigen. Dann beteten sie für gewisse Begleiterscheinungen zu diesem Freimut (V.30): Strecke deine Hand aus, dass Heilungen und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus. Sie beendeten ihr Gebet im Namen Jesu. In V.31 wird das Gebet durch eine übernatürliche Machtdarstellung beantwortet, indem der Ort erbebte, wo sie sich versammelt hatten. Und die spezifische Antwort auf ihre Gebete war, dass sie wieder mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden. Die Erfüllung mit dem Heiligen Geist gab ihnen in diesem Fall den Freimut, das Wort Gottes zu verkündigen.

3. Apostelgeschichte 12,5.12-17. V.5 zeigt den Zweck dieses Gruppengebets:

So wurde nun Petrus im Gefängnis festgehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott.

Der Zweck dieser Gebetsversammlung war, für Petrus zu beten, der unter Todesandrohung im Gefängnis war. Die Gemeinde hat ernsthaft für ihn zu Gott gebetet. Das war die Gemeinde in Jerusalem. Diese wollte sich ganz und gar mit Petrus identifizieren und richtete ihre Gebete an Gott den Vater. Die Antwort auf ihr Gebet finden wir in den Versen 12-17. Das Gebetstreffen fand in einem Privathaus statt (V.12), im Haus von Maria, der Mutter des Johannes, dessen zweiter Name Markus war. Das war der Autor des Markusevangeliums. Während ihres Gebets kam Petrus (V.13-17), und seine Ankunft zeigt, dass ihr Gebet beantwortet worden war. Diejenigen, die beteten, erwarteten nicht, dass ihr Gebet auf diese Art und Weise beantwortet würde. Sie beteten mit der Erwartung einer Antwort, aber es wurde nicht so beantwortet, wie sie es erwarteten.

4. Apostelgeschichte 16,25:

Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und die Gefangenen hörten sie.

Um Mitternacht beteten Paulus und Silas. Ein Teil ihres Gebetes enthielt Loblieder, und ihre Mitgefangenen hörten ihnen zu. Hier bestand die Gebetsgemeinschaft nur aus zwei Personen, Paulus und Silas. Sie beteten laut, so dass die anderen Gefangenen sie singen und beten hören konnten. Der Grund für dieses gemeinsame Gebet war Verfolgung um des Glaubens willen. Sie richteten ihre Gebete an Gott den Vater. In diesem Fall waren die Zuhörer alle nicht gläubig.

5. Apostelgeschichte 20,36:

Und als er das gesagt hatte, kniete er nieder und betete mit ihnen allen.

In diesem Fall besteht die Gruppe aus Paulus und den Ältesten der Gemeinde in Ephesus. Sie waren den Ermahnungen und Warnungen des Paulus in der Vergangenheit gefolgt, und er betete, dass sie weiterhin daran festhalten würden.

6. Apostelgeschichte 21,5:

Und sie geleiteten uns alle mit Frauen und Kindern bis hinaus vor die Stadt, und wir knieten nieder am Ufer und beteten.

Hier bestand die Gruppe aus ganzen Familien. In einem Abschiedsgebet ging es um die Sicherheit des Paulus auf der Reise nach Jerusalem.

7. Apostelgeschichte 27,35:

Und als er das gesagt hatte, nahm er Brot, dankte Gott vor ihnen allen.

Hierwurde das Gebet zur Segnung der Mahlzeit gesprochen. Es wurde an Gott den Vater gerichtet. Die Anwesenden waren Gläubige und Nichtgläubige.

Dies sind die sieben Beispiele des öffentlichen Gebetes in der Apostelgeschichte, die aufzeigen, dass Gott sowohl an persönlichen wie auch an öffentlichen Gebeten Gefallen hat. Kürzlich las ich einen Artikel mit dem Titel "Die zehn am meisten unerwünschten Gewohnheiten beim öffentlichen Gebet" von Leroy Patterson. Ich möchte gern diese zehn Gewohnheiten hier aufführen, weil ich denke, dass sie im öffentlichen Gebet wichtig sind und Leroy Patterson es sehr gut ausdrückt. Erstens vermeide das "pathetische" Gebet, in dem der Betende in eine tiefe Stimmlage verfällt und "Gooott" sagt anstatt "Gott". Zweitens vermeide den Gebrauch von bloßen Phrasen, um einen Mangel an Vorbereitung zu verbergen, z.B.







"wir neigen unsere Herzen", "segne jeden von uns", "verherrliche deinen Namen", "lass dein Feuer in unseren Herzen brennen". Das sind Klischees, die meistens bedeutungslos sind. Drittens vermeide den Gebrauch des Wortes "einfach", wenn wir z.B. mit monotoner Stimme Dinge sagen wie "segne uns einfach heute", "sei einfach mit uns", "wenn wir dich einfach anbeten", "segne einfach die Kranken". Viertens vermeide im Gebet

»Vermeide den Gebrauch von bloßen Phrasen, um einen Mangel an Vorbereitung zu verbergen.« eine "heilige Werbung"; ein Gebet, um Unterstützung für kleine Projekte zu bekommen, z.B. "wenn wir uns umschauen, werden wir an die Notwendigkeit erinnert, unser Gebäude zu vergrößern", oder ein Gebet, das benutzt wird, um ein kommendes Ereignis anzukündigen, wie z.B. "Herr, da jetzt unser Gastevangelist die Erweckungsabende beginnt, bitten wir

dich, dass jeder von uns die innere Überzeugung verspürt, unsere nichtgläubigen Freunde mitzubringen". Fünftens vermeide das "belehrende Gebet", in dem der Pastor nicht nur betet, sondern die Gebetszeit nützt, um die Gemeinde zu belehren. Sechstens vermeide das "Vater"-Gebet, in dem das Wort Vater überstrapaziert benutzt wird. Siebtens vermeide das "du kennst"-Syndrom, ein Gebet,

das Gott immer daran erinnert, was Er sowieso weiß: "du kennst unsere Herzen", "du kennst die Situation auf dem Missionsfeld", "du kennst die Nöte unserer Missionare", "du weißt, Bruder Johannes ist im Krankenhaus"; wir müssen Gott nicht immer wieder sagen, was er selbst weiß. Achtens vermeide das Gebet "für alle Welt"; das ist ein Gebet, in dem sich jemand bewegt fühlt, für alles und jeden zu beten, wenn er nur gebeten wurde, für etwas Bestimmtes zu beten. Wenn du gebeten wirst, Gott für das Essen zu danken, dann danke ihm nur für das Essen. Fange nicht an, "für alle Welt" zu beten als Vorbereitung für das eine, bestimmte Anliegen. Neuntens vermeide das Gebet als "Zahlungsaufforderung". Ein Gebet, das jedes Versprechen aufzählt, das in der Bibel gemacht wurde, ohne darauf zu achten, an wen es gerichtet ist; mit dem Verlangen, dass Gott genau so antwortet, wie es verlangt wird, ohne Ihm Spielraum zu lassen. Zehntens vermeide das Gebet der "Zusammenfassung", ein Gebet, in dem sich der Betende bewegt fühlt, alles noch einmal zusammenzufassen, was er gerade gepredigt hat, und eventuell sogar dieselben Punkte wiederholt.

III. ESCHATOLOGISCHE GEBETE

Das sind Gebete, die Ereignisse betreffen, die für die Zukunft verheißen wurden. Wir werden diese Gebete in vier Abschnitten betrachten.

Das erste betrifft die Entrückung. Nach Lukas 21,36 sollen wir für die Entrückung beten: Seid allezeit wach und betet, dass ihr stark genug werdet, zu entfliehen diesem allen, was geschehen soll, und zu stehen vor dem Menschensohn. Diesen schrecklichen Dingen kann man nur durch die Entrückung entgehen. Als Jesus hier sagte ... diesem allen, was geschehen soll ..., dann hat dies mit der Zeit der Großen Trübsal zu tun. Wir sollen wachsam sein und beten, dass wir den schrecklichen Ereignissen der Großen Trübsal durch die Entrückung entfliehen können. Danach werden wir vor dem Menschensohn stehen, nämlich vor dem Richterstuhl Christi. Dem können wir nicht durch Gebet entfliehen. Wer gläubig ist, wird der Trübsal

automatisch entfliehen. Gemeint ist hier das Gebet, durch das die Entrückung kommen soll, denn durch die Entrückung werden wir diesem allen, was geschehen soll, entfliehen und vor dem Menschensohn stehen.

Ein zweites eschatologisches Gebet steht im Zusammenhang mit der Großen Trübsal, wie wir in Matthäus 24,20 und Markus 13,18 lesen. Dieses Gebet betrifft die Flucht Israels. In der Mitte der Trübsalszeit wird Israel aus dem Land fliehen. Die Gläubigen in der ersten Hälfte der Trübsalszeit sollen beten, dass ihre Flucht nicht bei einer der folgenden beiden Gelegenheiten geschieht: Bittet aber, dass eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbat. So werden die Gläubigen in der Trübsalszeit beten. Während wir jetzt beten sollen, dass die Entrückung bald kommen möge, so müssen wir jetzt nicht darum bitten, dass Israels Flucht nicht im Winter oder am Sabbat geschehe. Aber wenn die Große Trübsal angefangen hat, dann sollen die Gläubigen darum beten.

Das dritte eschatologische Gebet betrifft die Wiederkunft Jesu. Markus 13,33: Wachet und betet. ["betet" steht nicht in allen Handschriften des griechischen Urtextes. Anm. d. Üb.] In diesem Zusammenhang bezieht sich wachet und betet auf die Wiederkunft Jesu. Das wird auch ein Gebet der Gläubigen während der Wiederkunft Christi sein.

Das vierte eschatologische Gebet betrifft das messianische Reich. Das eschatologische Gebet hängt mit dem messianischen Reich auf dreierlei Weise zusammen. Erstens wird der Messias ein immerwährender Gebetsgegenstand sein (Psalm 72,15b). Der Messias wird auf dieser Erde sichtbar gegenwärtig sein, und darum wird Er während des tausendjährigen, messianischen Reichs ein Inhalt der Gebete sein. Zweitens wird der Tempel im messianischen Reich ein Gebetshaus für alle Völker sein. Während unter dem mosaischen Gesetz der Tempel nur ein Gebetshaus für die Juden war, wird er im messianischen Reich ein Gebetshaus für alle Völker sein (Jes 56,7; Mt 21,13; Mk 11,17; Luk 19,46).

Drittens werden im messianischen Reich die nichtjüdischen Völker regelmäßig nach Jerusalem kommen, um zu beten und das Wohlgefallen Gottes zu erbitten (Sach 8,21-22).



Herzliche Einladung zur

3. Christlichen Glaubenskonferenz Norddeutschland am So, 1. Mai 2011 in Neumünster / Holstenhallen

Beginn 14.00 Uhr (nur nachmittags)

Zu den Gastredners bzw. Programmpunkten zählen Rudi Joas / Missionswerk Heukelbach, Wilfried Plock / Konferenz für Gemeindegründung sowie Vorstellung des EBTC-Berlin (Europäisches Bibel Trainings Center)

Großer Büchertisch | Infostand: KfG | Kinderbetreuung durch KEB Mitarbeiter | weiter Infos und Anmeldung unter www.maikonferenz.de



Klaus-Dieter Marwede Tel. (04 51) 66 100 kdmarwede@t-online.de www.maikonferenz.de

Das Ehrenamt stößt an seine Grenzen...

Deshalb braucht die Freie Christliche Gemeinde Riedlingen (100 Mitglieder) möglichst bald einen Mitarbeiter – in Voll- oder Teilzeit – vor allem für Verkündigung und Seelsorge. Riedlingen liegt in Oberschwaben, zwischen Ulm und Bodensee.

Wir wünschen uns jemanden, der eine theologische Ausbildung abgeschlossen und schon Erfahrung in der Gemeindearbeit gesammelt hat. Eine genauere Stellenbeschreibung sowie weitere Informationen zu unserer Gemeinde sind auf www.fcg-riedlingen.de zu finden

Ehe-Seminar

Unsere Ehe soll [noch] besser werden

von Fr., 29.07. bis So., 31.07.11 im Haus Felsengrund, 75385 Zavelstein



Referent: Wilfried Plock, Leiter der Konferenz für Gemeindegründung, seit vielen Jahren im Bereich der Eheseelsorge tätig, Autor des Buches "Eine Ehe zur Ehre Gottes"

Baussteine einer glücklichen Ehe | Wesen und Bedürfnisse von Mann und Frau | Kommunikation in der Ehe | Konfliktbewältigung in der Ehe | Glückliche Familie nur noch im Film?

Nach den Vorträgen ist die Möglichkeit für Fragen gegeben. Der Referent steht, soweit zeitlich möglich, auch zu persönlichen Gesprächen zur Verfügung.

Anmeldung und Infos bei:

Initiative Lebendige Gemeinde c/o CJ-Büro Kirchstr. 4 35685 Dillenburg Tel. 02771/850722 Fax 02771/41312 E-Mail-II G@christ-online de

Preis:

» Zimmer mit WC/DU EUR 95,--inkl. VP und Bettwäsche

W.

Seminar

"Lebendige Gemeinde"

Thema: Dein Reich komme - wie sich das Evangelium auch in Deutschland ausbreiten kann

04.02.-06.02.2011 Haus Felsengrund Bad Teinach-Zavelstein





Nie zuvor gab es so viele und so positive Rückmeldungen wie nach dieser Konferenz. Der Titel der Konferenz und auch des Tonträgers

lautet "Gemeindegründung". Doch soll niemand erwarten, Roger Peugh hätte sich bei seinen Vorträgen auf strategische Richtlinien zur Gründung neuer Gemeinden beschränkt. In den Vorträgen bespricht Roger in seiner praktischen und überaus seelsorgerlichen Art Themen wie die Herrlichkeit des Herrn in der Gemeinde, Neutestamentliche Bilder für die Gemeinde, Die vier Säulen des praktischen Gemeindelebens, Nächstenliebe, Jüngerschaft, Leitung der Gemeinde, Anleitung von Leitenden sowie Der Kampf eines Gemeindegründers, bei dem Roger Einblick in seine damalige Depression gibt, die unmittelbar mit seiner Aufgabe als Gemeindegründer zu tun hatte.



Ergänzt werden die Vorträge durch Referate von Norbert Lieth, Was uns zur Entrückung fehlt sowie von Wolfgang Bühne, Die Gemeinde – Bethaus oder Räuberhöhle?

Die Vorträge sind als MP3-CD (EUR 18,-) erhältlich.

Konferenz für Gemeindegründung e.V. · Postfach 13 22 D-36082 Hünfeld · www.kfg.org/shop/ Tel. (0 66 52) 91 81 87 · Fax (0 66 52) 91 81 89

Herbstkonferenz der KfG · 201



John MacArthur auf Deutsch

Bibeltreue Predigten

zum kostenlosen Download

Aktuelle Predigtreihen:

- Die Art der Anbetung, die Gott sich wünscht
- Die Anatomie der Gemeinde
- ... und viele andere





Dienst der Bibelgemeinde Berlin · www.bigebe.de



Postvertriebsstück DP AG · Entgelt bezahlt H 12702



"Sie verharrten aber ... in den Gebeten."

Apg 2,42